



**Wohnen zwischen Denkmalschutz
und Ersatzneubau Living between Monument Preservation
and Housing Replacement**



Bad Wimpfen



Ljubljana



Axum



Wien



Zürich



Graz

INHALT CONTENTS

M. HAHN Denkmalpflegerische Wertepäne Monument Preservation Value Plans	2
A. BENKO Die Gestaltung slowenischer Stadt- und Ortszentren The Design of Slovenian Towns, Cities and Villages	8
H. HOHMANN Hochhäuser in Afrika vor 2000 Jahren Multi-storey Buildings in Africa 2000 Years Ago	12
Europäischer Kulturerbe Kongress 2014 in Wien 2014 European Heritage Congress In Vienna	19
M. HUGENTOBLER Zürich: Verdichtung nach innen – Ersatzneubau und Weiterbau Zurich: Densification - Housing Replacement and Reconstruction	22
G. STREMPFL-LEDL Im Zentrum: WOHNEN. ISG Symposium 2014 LIVING in the Centre. The 2014 ISG Symposium	27



Umschlag | Cover
Siedlung Sihlfeld, Zürich
Sihlfeld estate, Zürich
© Hannes Henz



Sehr geehrte Damen und Herren! Geschätzte Leserinnen und Leser!

Das dritte ISG Magazin des Jahres bestätigt mit seinen Beiträgen aus Slowenien, der Schweiz, Deutschland und Österreich wieder einmal das starke Netzwerk des ISG, das auch beim diesjährigen Symposium zum Thema „Im Zentrum: WOHNEN“ zum Tragen kam. Die hervorragenden Referate und interessanten Exkursionen in Graz und Celje belegen die vielfach ähnlichen Probleme der historisch gewachsenen Städte Europas und deshalb profitieren sie vom Austausch, der durch das Symposium und die ISG Magazine stattfindet, besonders.

Das Wohnen im historischen Zentrum findet vielfach in Häusern privater Eigentümer statt. Ihrem Engagement ist es mit zu verdanken, dass unsere historischen Zentren lebenswert und identitätsstiftend geblieben sind und bis heute Substanzerhaltung und Wandlungsfähigkeit dokumentieren, die als Nachhaltigkeit par excellence zu definieren ist.

Das vielfach private Engagement wird auch beim Österreichischen Tag des Denkmals hervorgehoben, der im September stattfindet und zahlreiche Baudenkmäler auch in Graz und der Steiermark kostenfrei zugänglich macht. Auch das ISG ist seit Jahren ein engagierter Mitstreiter beim Tag des Denkmals, der heuer unter dem Motto „Illusion“ steht.

Als Bürgermeister der Stadt Graz und ISG Präsident freue ich mich auf interessierte Leser des ISG Magazins und begeisterte Besucher beim Tag des Denkmals.

Ladies and Gentlemen, Esteemed readers,

This year's third issue of the ISG Magazine featuring articles from Slovenia, Switzerland, Germany and Austria acknowledges yet again the ISG's strong network which also came to the fore at this year's symposium entitled "LIVING in the Centre". The outstanding papers and interesting field trips in Graz and to Celje substantiate the frequently similar problems of European cities with a historical tradition and for this reason they benefit in particular from the exchange which takes place via the symposium and the ISG Magazine.

In many cases living in historic centres takes place in houses belonging to private owners. It is due to their commitment that our historical centres have remained worth living in and that their identities have been shaped, that structures have been preserved and versatility documented; this should be defined as sustainability par excellence.

The private commitment is also highlighted on Austria's European Heritage Day in September when numerous architectural monuments in Graz and also in Styria are made accessible free of charge. For many years the ISG has been a committed comrade-in-arms on European Heritage Day – this year's motto is "Illusion".

As Mayor of the City of Graz and President of the ISG I am looking forward to interested readers of the ISG Magazine and enthusiastic visitors on European Heritage Day.

Ihr / Sincerely yours,

Mag. Siegfried Nagl

ISG-Präsident und Bürgermeister der Landeshauptstadt Graz
ISG President and Mayor of the City of Graz

 Das Land
Steiermark

GRAZ

IMPRESSUM

ISG-Magazin 3/2014

Einzelpreis: € 8,- (+ Versandkosten)

Jahresabonnement/Inland: € 35,- (inkl. Versandkosten)

Jahresabonnement/Ausland: € 40,- (inkl. Versandkosten)

Herausgeber: Internationales Städteforum in Graz

A-8010 Graz, Hauptplatz 3

Tel.: 0043/316/82 53 95 oder 82 41 93

Fax: 0043/316/81 14 35

office@staedteforum.at

www.staedteforum.at

Redaktion: Arch. DI Hansjörg Luser,

Dr. Karin Enzinger,

Mag. Gertraud F. Strempl-Ledl

Die mit Namen gekennzeichneten Beiträge

geben die Meinung der AutorInnen wieder.

The content of articles in which the authors

are identified by name reflects the opinions

of the authors.

Gestaltung:

kerstein | werbung | design

www.kerstein.at

Druck:

Styria Print GmbH

www.styria-printsshop.com



Martin Hahn

Denkmalpflegerische Wertepläne **Ganzheitlicher Denkmalschutz für historische Stadt- und Ortskerne** **in Baden-Württemberg**

Monument Preservation Value Plans **Holistic monument preservation for the historical centres of cities,** **towns and villages in Baden-Württemberg**

Die Denkmalpflegerischen Wertepläne sind ein wichtiger Baustein, um die Einzigartigkeit der Städtelandschaft in Baden-Württemberg als wichtiges Kulturgut des Landes für die Zukunft zu sichern.

The monument preservation value plans are important components in safeguarding the singularity of urban landscapes in Baden-Württemberg for the future as important cultural assets of the state.

Baden-Württemberg als südwestlichstes deutsches Bundesland ist seit jeher gekennzeichnet durch eine enorme Dichte an historischen Stadt- und Dorfkernen. Aufgrund des Flickenteppichs an historischen Herrschaften im Südwesten ist eine besondere Vielfalt, Individualität und historische Qualität von historischen Stadt- und Ortskernen entstanden und bis heute erhalten. Die Spanne reicht von mittelalterlich geprägten Orten und in der frühen

Neuzeit entstandenen Planstädten über Amts-, Reichs- oder Residenzstädte bis hin zu Ackerbürgerstädten, typischen verdichteten Haufendörfern und lockeren Streusiedlungen sowie zu komplexen und großen Stadtgebilden wie zum Beispiel Esslingen am Neckar, Freiburg im Breisgau oder Konstanz am Bodensee. Die Stadt- und Ortskerne sind sowohl historisch-funktional als auch in ihrer heutigen baulichen Überlieferung sehr unterschiedlich. Sie

Baden-Württemberg, as the most south-westerly German state, has always been known for its very high density of historical town and village centres. Due to the patchwork of historical rulers in the south west, an exceptional diversity, individual character and historical quality of historical town and village centres arose which remains to this day. This ranges from mediaeval villages and planned cities dating from the early modern age via district seats, imperial cities and royal seats to agricultural centres, typical dense villages with clusters of houses and scattered settlements as well as large, complex urban land-

←

Der denkmalgeschützte Stadtkern von Bad Wimpfen ist ein Lehrbuch der Stadtbaugeschichte in Baden-Württemberg
The listed centre of Bad Wimpfen is a textbook of urban development history in Baden-Württemberg

© Landesamt für Denkmalpflege, Otto Braasch

spiegeln die komplexe und vielgestaltige Siedlungslandschaft im Südwesten eindrucksvoll wider und prägen das Kulturgut des Landes in hohem Maße.

Nach dem Baden-Württembergischen Denkmalschutzgesetz können Straßen-, Platz- und Ortsbilder, an deren Erhaltung aus wissenschaftlichen, künstlerischen oder heimatgeschichtlichen Gründen ein besonderes öffentliches Interesse besteht, als Gesamtanlage unter Schutz gestellt werden. Die Kommunen müssen dies in einer Gesamtanlagenschutzsatzung in eigener Verantwortung umsetzen. Das Landesamt für Denkmalpflege legt die landesweiten Maßstäbe für Gesamtanlagen fest und berät hier die Städte und Dörfer. Kriterien für denkmalgeschützte Gesamtanlagen sind vor allem ein möglichst ungestört überlieferter historischer Ortsgrundriss, ein hoher Anteil an historischer Bausubstanz sowie eine sehr gut erhaltene historische Stadt-/Ortsumgrenzung. Ergänzend bewertet werden städtebaulich besonders dominante öffentliche Baukomplexe, eine besonders ausgeprägte historische Stadtsilhouette, topografische und kulturlandschaftliche Besonderheiten und städtebaulich besonders prägende Straßen- und Platzräume. Bisher sind 110 historische Stadt- und Ortskerne in Baden-Württemberg als Gesamtanlagen geschützt.

Die Stadt als Denkmal

Neben einzelnen Kulturdenkmalen, die als Ganzes auch im Inneren geschützt sind, wird in diesen Gesamtanlagen der ganze Ortskern mit seinem historischen Grundriss, den Straßen und Plätzen, Grün- und Freiflächen sowie die Gesamtheit der Baulichkeiten im Äußeren konservatorisch betrachtet. Ziel der Denkmalpflege in diesen Gesamtanlagen ist ein Denkmalschutz, der über das einzelne Denkmal hinaus das Ensemble bewahren will. Gerade die weiteren als erhaltenswert gekennzeichneten historischen Objekte sind

wichtig für die Einbettung der Kulturdenkmale in ein intaktes und sinnstiftendes Umfeld und die ganzheitliche Überlieferung historischer Stadtkerne. Ihre Bewahrung ist daher aus denkmalfachlicher Sicht eine wichtige Planungsempfehlung. Die nicht als Einzeldenkmal qualifizierte historische Bausubstanz wurde in der Vergangenheit aber nicht immer ausreichend berücksichtigt. Allzu oft lag der Fokus insbesondere bei Stadtsanierungsmaßnahmen der 1970–90er Jahre stärker auf altstadtgerechten Neubauten als auf dem Erhalt vorhandener historischer Gebäude. Dies hat zu einem schleichenden Substanzverlust in den Gesamtanlagen geführt, der kritisch betrachtet und ernst genommen werden muss.

Um solchen Entwicklungen entgegenzusteuern, muss präzise erfasst und dokumentiert werden, welche Objekte in den Gesamtanlagen überhaupt schützenswert sind. Das seit 2008 lau-

scapes such as Esslingen am Neckar, Freiburg im Breisgau or Constance on Lake Constance. The centres of the towns and villages are both historically functional as well as being very different in their current architectural tradition. They reflect the varied, complex settlement structure in the south west impressively and shape the cultural assets of the state to a high extent.

According to the Monument Preservation Act in Baden-Württemberg, streets, squares and villages whose preservation is of particular public interest for scientific and artistic reasons or for reasons of local history can be placed under protection as an ensemble. The communes have to implement this at their own responsibility in an ensemble preservation statute. The State Office for the Preservation of Monuments specifies the state-wide standard for ensembles and advises towns and villages in this context. The criteria for ensembles to be preserved as monuments are, above all, a historical ground plan of the village which has been handed down and is as undisturbed as possible, a high proportion of historical building fabric as well as a very well-preserved historical demarcation of the towns and villages. In addition, particularly dominant urban building complexes are assessed, significantly pronounced city silhouettes, features of importance both topographically and from a cultural landscape point of view and particularly characteristic urban streets and squares. To date 110 historical towns and village centres fall under ensemble protection in Baden-Württemberg.

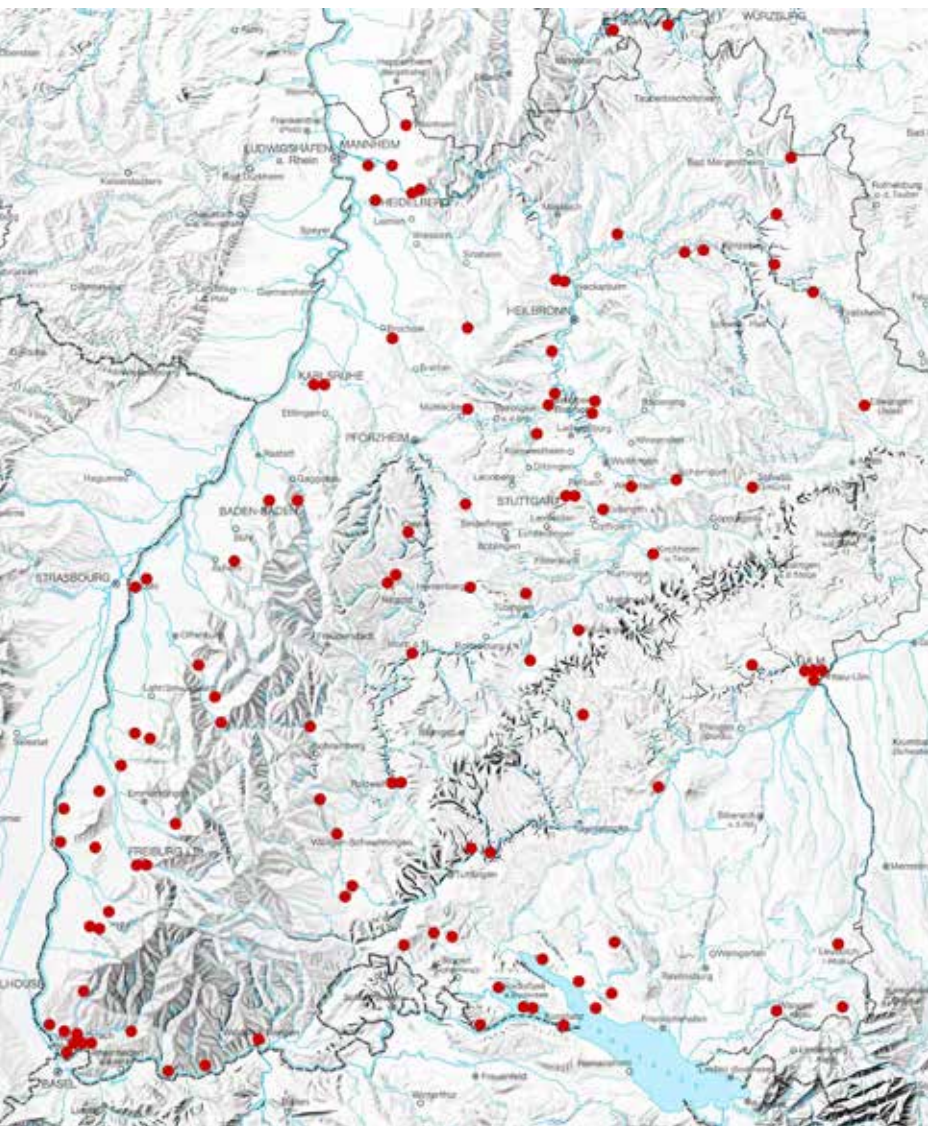
The city as a monument

In addition to individual cultural monuments which are protected as a whole, both inside and out, in these ensembles the appearance of the entire centre of the town or village with its historic layout, streets

Der historische Ortskern von Istein steht für ein typisches Markgräfler Winzerdorf
The historic village centre of Istein is a typical Margravian winegrowing village

© Landesamt für Denkmalpflege, Otto Braasch





*Denkmalgeschützte Gesamtanlagen in Baden-Württemberg
Listed ensembles in Baden-Württemberg*

*Quelle: Landesamt für Geoinformation und Landentwicklung:
Landesamt für Denkmalpflege, Daniel Keller*

fende Projekt der Denkmalpflegerischen Wertepläne stellt sich dieser anspruchsvollen Aufgabe: Die Wertepläne betrachten über die Einzeldenkmale hinaus die Gesamtheit der historischen Bausubstanz, die historisch relevanten Straßenzüge, Plätze und Freiflächen sowie die Stadtbaugeschichte, die historische Stadtstruktur und überlieferte Stadtgestalt. Sie orientieren sich dabei an der Methodik der Historischen Ortsanalyse, die in den 1980er Jahren in Baden-Württemberg entwickelt wurde. Ziel der Wertepläne ist es, die bau- und stadtbaugeschichtliche Überlieferung anschaulich und im räumlichen Zusammenhang aufzuzeigen und zu vermitteln. Für alle am Planen und Bauen Beteiligten in diesen Gesamtanlagen, von den Denkmalbehörden über kommunale Ent-

scheidungsträger bis hin zu Sanierungsgesellschaften, steht damit ein modernes, transparentes Fachplanungsinstrument zur Verfügung. Mit einer interaktiven, anwenderfreundlichen Benutzeroberfläche können Informationen schnell und unkompliziert abgerufen werden. Im derzeit anlaufenden Projektabschnitt werden alle Daten auch in der baden-württembergischen Denkmaldatenbank ADABweb zur Verfügung gestellt.

Zukunft braucht Herkunft

Die Denkmalpflegerischen Wertepläne dienen der Sicherstellung und Vereinfachung eines ganzheitlichen Denkmalschutzes in Gesamtanlagen. Aussagen über Nutzungsmöglichkeiten oder die künftige Stadtentwicklung sind in den Werteplänen nicht enthal-

and squares, green areas and open areas as well as all buildings is considered from a conservational point of view. The aim of monument protection in such ensembles is a kind of monument conservation which wants to preserve the ensemble over and above the individual monuments. Precisely the additional historical objects identified as worthy of preservation are important for integrating the cultural monuments into an intact and meaningful environment and for the holistic heritage of historical centres. From a monument preservation point of view, their conservation is thus a significant planning recommendation. In the past, historical building fabric which did not qualify as individual monuments was often not taken into consideration adequately. All too often, particularly in the urban renovation measures of the 1970s-1990s, the focus was placed more on new buildings suitable for historic centres than on the conservation of existing historical buildings. This led to a slow loss of historical building fabric in the ensembles which has to be regarded critically and taken seriously.

In order to counter such developments the objects which are generally worthy of protection in the ensembles have to be recorded and documented precisely. The Monument Preservation Value Plan Project, which has been running since 2008, confronts this challenging task. Above and beyond the individual monuments, the value plans take the entire historical building fabric, the historically relevant streets, squares and open areas as well as urban development history, the historical structure of the town or city and the traditional townscape into consideration. They are oriented towards the methodology of the historical analysis of towns, cities and villages, which was developed in the 1980s in Baden-Württemberg. The aim of the value plans is to show and impart the architectural and urban development tradition clearly and in a spatial context. This modern, transparent specialist planning tool is available to all parties involved in the planning and construction of these ensembles, from the monument preservation authorities via local decision makers as far as redevelopment companies. With an interactive, user-friendly user interface, information may be accessed quickly and simply. In the current phase of the project all the data, including that in Baden-Württemberg's monument data base ADABweb, is made available.

The future needs the past

The monument preservation value plans serve to safeguard and simplify holistic monument protection in ensembles. They do not include statements on usage possibilities or on future urban development. This task of the planners and architects should not be anticipated. The value plans are rather understood to be basic information on urban development. As the "historic layer" in the complex system of information relating to planning and construction they point out the urban development and monument preservation values and ensure that building redevelopment can take tradition into consideration. The losses, which still happen today due to lack of knowledge, false assessment or unsuitable treatment of historical

ten. Diese Aufgabe der Planer und Architekten soll nicht vorweggenommen werden. Die Wertepläne verstehen sich vielmehr als Basisinformation zur stadtbaugeschichtlichen Überlieferung. Als „historischer Layer“ im komplexen System von Informationen rund ums Planen und Bauen weisen sie auf die städtebaulich-denkmalpflegerischen Werte hin und sorgen dafür, dass das Bauen im Bestand in Rücksicht auf die Überlieferung geschehen kann. Vermieden werden sollen die immer wieder noch anzutreffenden Verluste durch Unkenntnis, fehlerhafte Einschätzung oder ungeeignete Behandlung historischer Bauten und Räume. Der Denkmalpflege ist dabei durchaus bewusst, dass das Bauen

und Planen in historischen Stadt- und Ortskernen immer auch Veränderung und Weiterentwicklung bedeutet. Dies sollte aber in den hochwertigen, als Gesamtanlagen geschützten Stadt- und Ortskernen in besonderer Rücksicht auf das historische Erbe geschehen.

Karte – Text – Bild

Die Denkmalpflegerischen Wertepläne gliedern sich in einen zentralen Kartenteil sowie einen topographisch aufgebauten Katalogteil. Startpunkt und zentrales Steuerungselement ist die kartographische Darstellung der denkmalpflegerischen Werte. In ihr sind nicht nur die Grenzen der Gesamtanlage sowie die darin liegenden Kultur-

buildings and spaces, should be avoided. Monument preservation is well aware that building and planning in the historical centres of towns and villages still means change and further development, too. But this should take place with special consideration for the historic heritage in the high-quality centres of towns and villages which are preserved as ensembles.

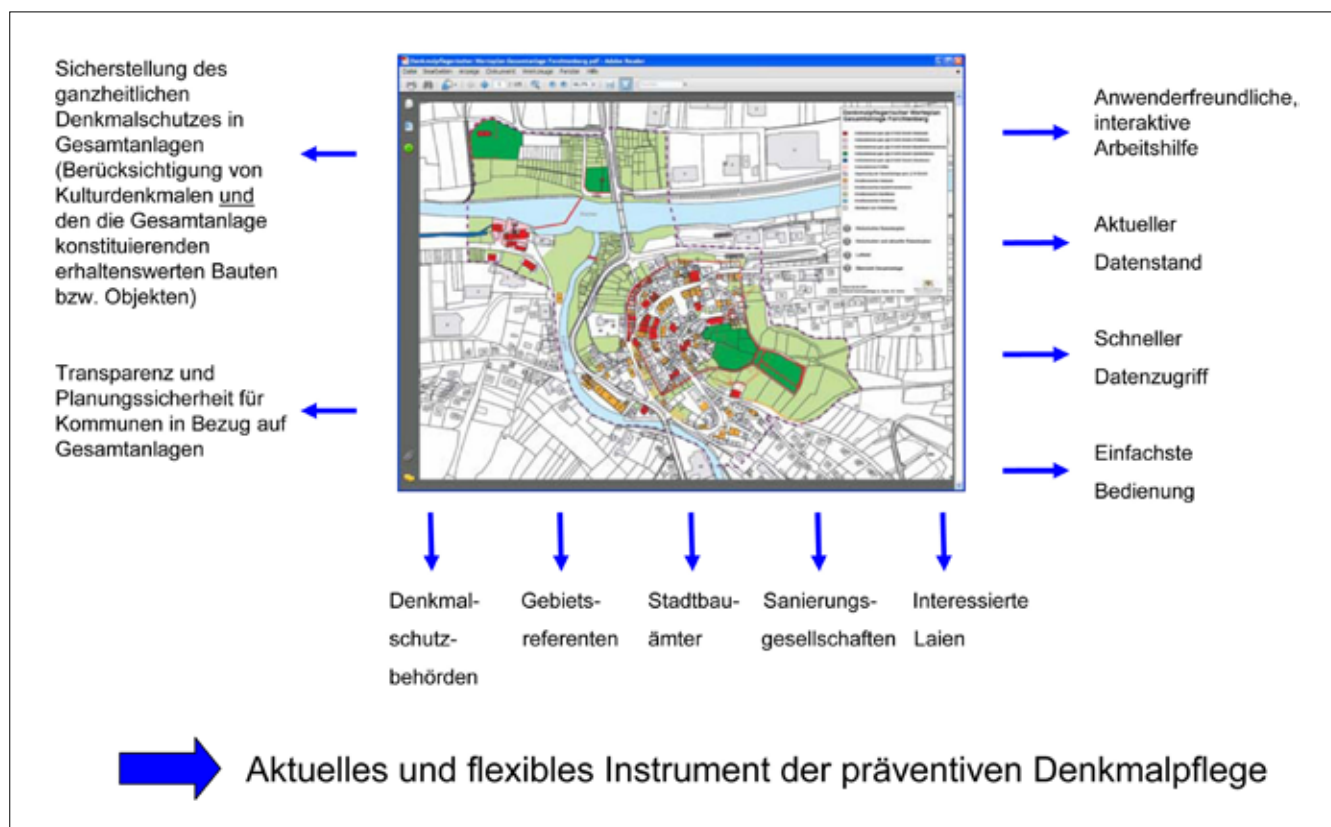
Map – text – picture

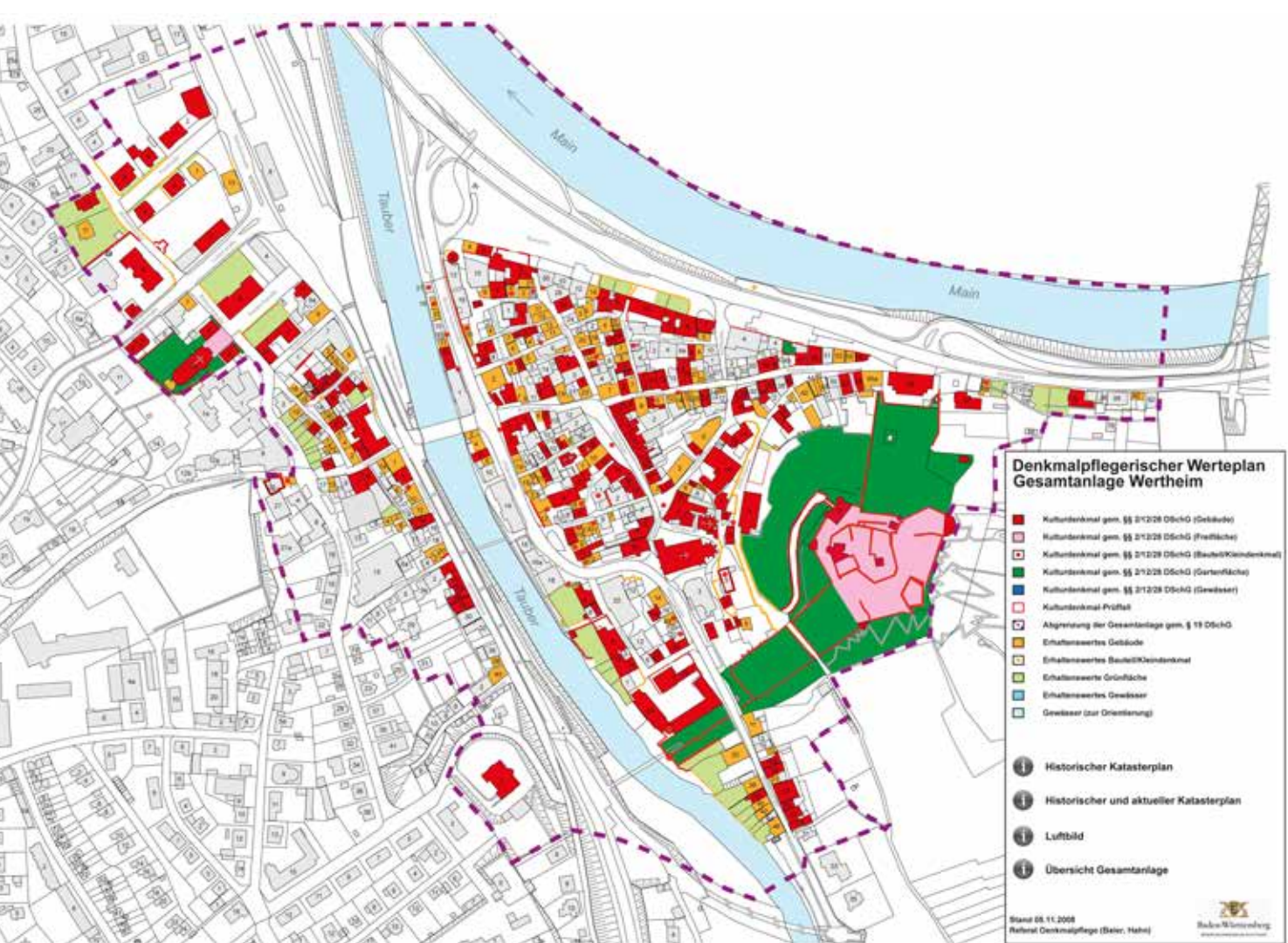
The monument preservation value plans are divided into a central cartographic section as well as a topographically structured catalogue section. The starting point and central control element is the cartographic representation of the monument preservation values. Not just the borders of the ensemble and the cultural monuments within the borders are mapped according to the Monument Preservation Act. Structures and elements – ranging from buildings via street areas and footpaths to green areas, open areas and areas of water worthy of preservation are also marked.

The entries in the map section are linked to data sheets in the catalogue section which provide central information on the objects. A brief description and an assessment both with regard to the value of the object as well as of its significance for the street or the ensemble characterise the data sheets. Photos from several angles, sometimes with detailed views or historical images accompany the text.

The map section also contains a historical cadastral map from the 19th century as well as a superimposi-

*Denkmalpflegerische Wertepläne als Fachplanungsinstrument der Denkmalpflege
Monument Preservation Value Plans as a Specialized Planning Tool for Monument Preservation
Quelle: Landesamt für Denkmalpflege, Martin Hahn*





Schlossstrasse 19 (alte Haus Nr. 50)

Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG (Gebäude)

Ehem. Hofbaumeisterhaus, später Altes Rathaus

Zweigeschossiger verputzter Massivbau mit Mansarddach, Ecklisenen, profiliertes Geschoss- und Traufgesims, nach Westen leicht vorspringender Mittelrisalit, darin gehobenes und profiliertes, segmentbogiges Portal (ebenso die Fenster gestaltet), um 1760 erbaut, 2004 Fassadeninstandsetzung; rückwärtig erhaltenswerte Gartenfläche.

Erstbesitzer und Architekt des Hauses war Baudirektor Gallasini (späterer Bewohner war Hofbaumeister Wölfling), ab 1840 wird es als Kanzlei und altes Rathaus genutzt, im 19. Jh. war hier eine Forstmeisterei, Dienerwohnung und Doktorhaus untergebracht.

Das vergleichsweise aufwändig verzierte Barockgebäude ist als „Architektenhaus“ ein wichtiges bauliches Zeugnis im Ort in markanter Lage als Kopfbau der nordöstlichen Schlossstraßenbebauung. Es dokumentiert die soziale Hierarchie der Hofbeamten und zeugt vom hohen Ansehen und der wirtschaftlichen Potenz des Hofbaumeisters.



Historische Ansicht 1910



Portal

**DENKMALPFLEGERISCHER WERTEPLAN
 GESAMTANLAGE BARTENSTEIN**

Regierungspräsidium Stuttgart, Referat Denkmalpflege
 30.09.2008, M. Hahn



Beispiel für ein Datenblatt, Denkmalpflegerischer Werteplan Gesamtanlage Bartenstein
 An example of a data sheet, Monument Preservation Value Plan for the Ensemble Bartenstein
 Quelle: Landesamt für Denkmalpflege, Martin Hahn



Denkmalpflegerischer Werteplan für die Gesamtanlage Wertheim am Main
 Monument Preservation Value Plan for the ensemble Wertheim am Main

Quelle: Landesamt für Denkmalpflege, Alexandra Baier, Martin Hahn

denkmale nach Denkmalschutzgesetz kartiert. Auch erhaltenswerte Strukturen und Elemente – vom Gebäude über Straßenräume und Fußwege bis zu Grün-, Frei- und Wasserflächen – sind markiert.

Mit den Einträgen im Kartenteil sind einzelne Datenblätter im Katalogteil verknüpft, die zentrale Informationen zu den Objekten liefern. Eine knappe Beschreibung und eine Bewertung sowohl in Hinblick auf den eigenen Wert des Objekts als auch seine Bedeutung für den Straßenzug oder die Gesamtanlage kennzeichnen die Datenblätter. Fotos aus mehreren Positionen, manchmal mit Detailansichten oder historischen Abbildungen ergänzt, begleiten den Text.

Der Kartenteil enthält auch eine historische Flurkarte des 19. Jahrhunderts sowie eine Überlagerung des Denkmalpflegerischen Wertepans mit dieser historischen Karte. Beide Abbildungen sollen im schnellen Überblick zeigen, wo sich Bau- und Raumstrukturen innerhalb der letzten 200 Jahre erhalten und wo sie sich verändert haben. Sie dienen ebenso als wichtige Beurteilungsgrundlage bei städtebaulich-denkmalpflegerischen Fragestellungen wie etwa die beigefügten Luftbilder der Gesamtanlagen. Schließlich erschließt ein einleitender Text mit den Kapiteln „Naturraum und Lage“, „Stadtbaugeschichte“ und „Stadtbaugestalt“ den wesentlichen Kern der Gesamtanlagen.

Gebrauchsnutzen im Alltag

Mit den Denkmalpflegerischen Wertepänen gewinnt der Schutz historischer Stadtkerne eine neue Qualität. Die Zusammenarbeit zwischen den Behörden bei diesen betreuungsintensiven denkmalgeschützten Stadtkernen kann wesentlich erleichtert und zugunsten der Bürger bzw. Denkmaleigentümer verkürzt werden. Standardfälle wie Werbeanlagen, Farbgestaltungen oder kleine Fassadenänderungen können im schnellen Austausch der Informati-

onen erledigt bzw. – unterstützt durch Mustervereinbarungen oder Verweise auf bestehende Gestaltungssatzungen – vor Ort in eigener Zuständigkeit gelöst werden. Bei komplexen Sanierungsmaßnahmen in Gebäuden oder bei großräumigen Planungen im Stadt- oder Ortskern reichen die Informationen des Denkmalpflegerischen Wertepans natürlich nicht aus, liefern aber einen ersten Einstieg. Eine Umfrage bei den Stadtbauämtern und Unteren Denkmalschutzbehörden ergab ein sehr positives Feedback zum Gebrauchsnutzen der Wertepäne im Alltag.

Mit den Denkmalpflegerischen Wertepänen gewinnt „die Stadt als Denkmal“ auch eine neue Aufmerksamkeit bei den politisch Verantwortlichen sowie bei der Bürgerschaft bzw. in der Öffentlichkeit. Das Fachplanungsinstrument soll einen Ansporn geben, das bisher Geleistete in der Stadtsanierung und Denkmalpflege zu optimieren sowie die herausragende historische Städtelandschaft in Baden-Württemberg auf hohem Niveau zu erhalten.

Dr.-Ing. Martin Hahn

Hauptkonservator im Landesamt für Denkmalpflege Baden-Württemberg, dort zuständig für den Bereich der städtebaulichen Denkmalpflege, Studium der Geografie, Kunstgeschichte und Denkmalpflege in Marburg und Bamberg, Lehrbeauftragter für Denkmalpflege an den Hochschulen Stuttgart und Nürtingen.

Martin Hahn, Head Curator at Baden-Württemberg's State Office for the Preservation of Monuments, responsible for urban monument conservation, studied Geography, Art History and Monument Conservation in Marburg and Bamberg. Lectures on Monument Conservation at the Universities of Stuttgart and Nürtingen.

www.denkmalpflege-bw.de
 martin.hahn@rps.bwl.de

tion of the monument preservation value plan with the historical map. Both images should show at a glance where buildings and spatial structures have been preserved within the last 200 years and where they have changed. They also serve as an important foundation for urban development and monument preservation aspects such as the enclosed aerial photos of the ensembles. And finally an introductory text comprising the chapters “Nature and Location”, “History of Urban Development” and “Urban Design” describes the essential core of the ensembles.

Functional value in daily life

By way of the monument preservation value plans the preservation of historical town and city centres acquires a new quality. Co-operation between different authorities with regard to these high-maintenance listed town and city centres can be greatly facilitated and curtailed for the benefit of local citizens and the monument owners. Standard cases such as advertising structures, choice of colours or minor alterations to facades can be settled by exchanging information quickly or – supported by model agreements or reference to existing design regulations – solved on site by the people involved. In the case of complex renovation measures for buildings or large-scale planning in town or village centres the information provided in the monument preservation value plans is not sufficient but is a starting point. A survey carried out among municipal building offices and monument preservation authorities gave a very positive feedback on the functional use of the value plans in daily life. As a result of the monument preservation value plans the “Town or City as a Monument” also gains new attention from those holding political responsibility and well as from citizens and from the public. The specialized planning tool should provide an incentive to optimize what has been done so far in urban renewal and monument preservation as well as to maintain the high standard of the outstanding historical town and cityscapes in Baden-Württemberg.



© ISG, A. Ledl

Andreja Benko

Die Gestaltung slowenischer Stadt- und Ortszentren The Design of Slovenian Towns, Cities and Villages

Die Bereitstellung von Wohnraum bildete eine Kernfunktion der historischen Städte, ohne dass spezielle Wohnbaugesetze die Architektur der Stadtkerne regulierten und formten. Das Wohnen prägte die kompakten Stadtviertel, die ihren Zweck als Kommunikationsort und Marktplatz zum Teil besser als heute erfüllen konnten.

The provision of housing space was one of the core functions of historic cities without any special laws on residential housing regulating and shaping the architecture of the city centres. The compact districts of the cities which fulfilled their purpose as places of communication and as market places to some extent better than today were characterised by “living”.

Die Architektur der Stadt- bzw. Dorfszentren in Slowenien ist von vielen unterschiedlichen Eingriffen geprägt und war im Vergleich zu Österreich viel stärkeren Transformationen unterworfen. Die historischen Stadtzentren slowenischer Orte, die ursprünglich sehr kohärent waren, wurden oftmals ohne jede Rücksichtnahme auf Bestandsbauten – und besonders den Stadtkern prägende Bauwerke – umgeformt, wodurch wertvolle Substanz verloren ging. Im Vergleich zu den slowenischen Ortszentren wirken beispielsweise die österreichischen Ortskerne ganzheitlicher, sie gliedern zeitgenössische Bauten gut in den historischen Bestand ein und wirken modern. Ist

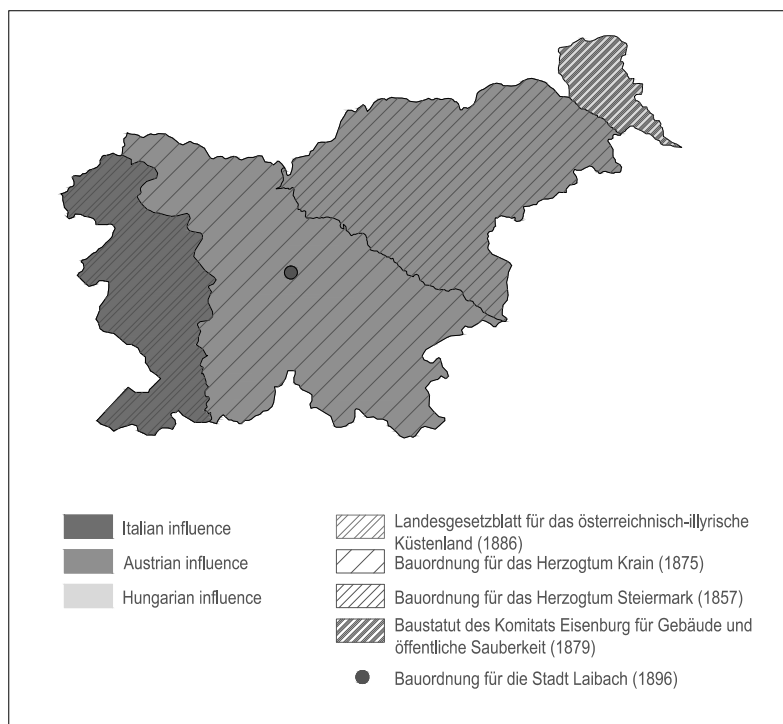
dieser unterschiedliche Umgang in Bezug auf die Erhaltung eines kohärenten Ortszentrums gesetzlich bedingt?

In Slowenien wurde das Baugesetz aufgrund der häufigen staatspolitischen Veränderungen – Slowenien gehörte bis zur Selbstständigkeit dem Königreich Jugoslawien und der Sozialistischen Föderativen Republik Jugoslawien an – immer wieder überarbeitet. Die Gesetzgebung, die sich mit dem Wohnbau und den dazugehörigen Regelungen beschäftigt, ist heutzutage deutlich umfangreicher als vormals.

Trotz der festgelegten Gesetzgebung für Architektur bzw. Raumplanung scheint es, als wäre man früher mit

The architecture of the centres of towns, cities and villages in Slovenia features many different interventions and was subject to far greater transformations than was Austrian architecture. The historic centres of Slovenian towns and villages, which were very coherent originally, were often altered without taking the existing buildings – especially those characterising the historic centre – into consideration and thus valuable building fabric was lost. When compared to Slovenian town and village centres, Austrian centres, for example, appear more holistic, contemporary buildings are well integrated into the historic building stock and appear modern. Is this different way of handling the preservation of a coherent town or village centre caused by legislation?

In Slovenia the building code was revised time and again due to frequent political changes – until it gained independence Slovenia was part of the King-



Die Geltungsbereiche der Baugesetze des 19. Jahrhunderts
The scope of the 19th century building laws

© Andreja Benko

Eingriffen in die Ortsgestaltung verantwortungsvoller umgegangen, da das endgültige Ergebnis der Stadtentwicklung deutlich einheitlicher und unaufdringlicher ausgefallen ist, als das heute oft der Fall ist. Gerade dies deutet auf die aktuelle Bauproblematik hin, die – häufig unter Missbrauch der aktuellen Gesetzgebung – von Investoren und Projektanten deutlich mitbestimmt wird.

Das Baugesetz bis zum Ende der Habsburgermonarchie

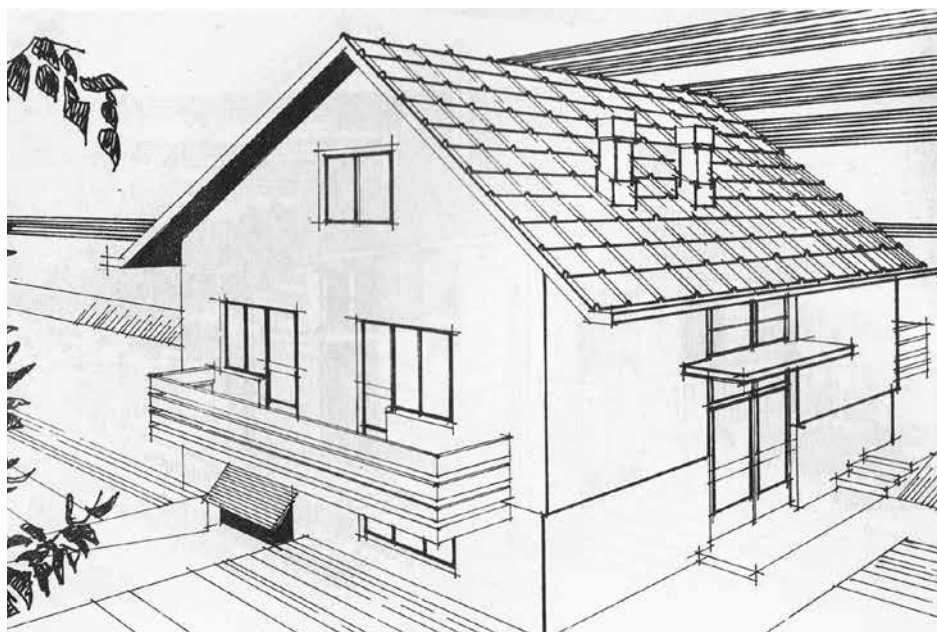
Bis zum Beginn des 20. Jahrhunderts zählte ein Großteil des slowenischen Bodens zur Habsburgermonarchie und war – auch in punkto Rechtsprechung – in drei Gebiete aufgeteilt.

- **Der Nordosten** (das heutige Gebiet von Prekmurje) war unter ungarischer Herrschaft. Es galt das Baustatut des Komitats Eisenburg (Vas) für Gebäude und öffentliche Sauberkeit aus dem Jahr 1879.
- **Zentralslowenien** war unter österreichischer Herrschaft, es galt die Bauordnung für das Herzogtum Krain aus dem Jahr 1875 und die Bauordnung für das Herzogtum Steiermark aus dem Jahr 1857.
- Der äußerste **Westen** des Landes unterlag italienischen Einflüssen, es galt das Landesgesetzblatt für das österreichisch-illyrische Küstenland aus dem Jahr 1886.

Als Beispiel sei das Baustatut des Komitats Eisenburg (Quelle: Archiv PIŠK – Landesbibliothek Murska Sobota) herausgegriffen, das wenig umfangreich und sehr einfach verfasst war. Es hielt insgesamt fünf Punkte fest: Die allgemeinen und die besonderen Bestimmungen, gefolgt vom Polizeiverfahren, den strafrechtlichen Bestimmungen und den Schlussbestimmungen.

Darstellung eines Einfamilienhauses
Representation of a detached house

Quelle: Katalog tipskih projekata, Naš stan, Belgrad 1979



dom of Yugoslavia and then of the Socialist Federal Republic of Yugoslavia. Legislation dealing with housing and associated regulations are considerably more extensive nowadays than they used to be.

In spite of the specified legislation on architecture and regional planning it appears that interventions in the townscape used to be undertaken in a more responsible manner, that the final result of urban development was visibly more uniform and unobtrusive than it is nowadays. This indicates current construction difficulties which are clearly co-shaped by investors and project engineers who often abuse current legislation.

The building code until the end of the Habsburg Monarchy

Until the beginning of the 20th century, the majority of Slovenia was part of the Habsburg Monarchy and was divided into three parts.

- The **north east** (the present-day region of Prekmurje) was under Hungarian rule. The 1879 building by-laws of the administrative region of Eisenburg (Vas) applied to buildings and public hygiene.
- **Central Slovenia** was under Austrian rule, the 1875 building by-laws of the Duchy of Carniola and the 1857 building by-laws of the Duchy of Styria were valid.
- The far **west** of the country was subject to Italian influence, the 1886 provincial law gazette for the Austrian-Illyrian coastal region was valid.

Let us single out the building by-laws of the administrative region of Eisenburg (Source: Archive PIŠK – the State Library of Murska Sobota), they are quite limited and very simple. A total of five points are laid down: the general and the specific provisions, followed by police procedure, criminal law provisions and the final provisions. The specific provisions form

gen. Den umfangreichsten Teil stellen die besonderen Bestimmungen dar, wobei bemerkenswert ist, dass kein Punkt auf Eingriffe in die Raumgestaltung Bezug nimmt.

Aktuelles Wohnbaugesetz

Das aktuell gültige Raumplanungsgesetz bzw. Baugesetz gilt für das gesamte slowenische Staatsgebiet und setzt sich aus folgenden Punkten zusammen:

- Raumplanungsgesetz
- Baugesetz
- Verordnung für minimale technische Anforderungen für den Bau von Wohngebäuden und Wohnungen
- Verordnung über die Klassifizierung von Objekten nach den Bauanforderungen, u.a.

Genauere Normative, inkl. Strategien in der Raumplanung, behandeln der staatliche (DPN) und der Gemeinderaumplan (OPN) sowie der detaillierte Gemeinderaumplan (OPPN). Im Unterschied zu Slowenien, wo das gesamte Land einem einzigen Baugesetz unterliegt und daher keine regionalen Steuerungsinstrumente bestehen, gibt es in Österreich und Deutschland eigene Landesbaugesetze. Diese bestimmen auch einzelne lokal begrenzte Raumentwicklungskonzepte und Raumpläne.

Die bevorzugte Wohnform ist das Einfamilienhaus

Das häufigste Wohnobjekt in Slowenien ist nach wie vor das Einfamilienhaus. Schon zur Zeit des Sozialismus war die Idee eines Hauses mit Garten besonders populär. Die Frage des öffentlichen Raumes stellte sich kaum, das sogenannte Kulturland wurde als der offene Raum des eigenen Heimes verstanden. Auch nach dem Fall des Sozialismus im Jahr 1990 blieb diese Idealauffassung erhalten. Deshalb bauen auch Investoren meist kommerzielle Einfamilienhäuser, die zum öffentlichen Raum durch Zäune abgegrenzt sind.

Das slowenische Baugesetz definiert ein Bauprojekt mit den Schritten: Projektierung, Errichtung und Erhaltung eines Objekts. Die erwähnten Objekte liegen üblicherweise in der Domäne „Bau in Eigenregie“, der in Art. 79 des slowenischen Baugesetzes (Amtsblatt der Republik Slowenien 110/02) behandelt wird. Dieser bestimmt, dass eine Einzelperson oder ein Verein in Eigenregie ein einfaches oder weniger



© ISG, A. Ledl

anspruchsvolles Objekt unter gewissen Umständen errichten darf, nämlich bis zu einer Größe von 250 m² bzw. in bestimmten Fällen bis 350 m² Nutzfläche. Dies ist auch für den Wohnbau eine relativ große Nutzfläche, wenngleich dies laut Slowenischem Statistischem Amt (STAT) der Durchschnittsfläche von Einparteienobjekten entspricht. Die Erlangung einer Baubewilligung bleibt dabei ein Muss, sie löst jedoch nicht die Problematik von Einreichplanungen, die nicht mit dem errichteten Objekt übereinstimmen, was von der zuständigen Baupolizei aufgrund mangelnder Zuständigkeit nicht kontrolliert wird. Aufgrund generalisierter Auslegungen dieses Artikels wird dieser wiederholt Opfer von Missbrauch, und in weiterer Folge führt diese unkontrollierte und zudem flächenraubende Bauweise zu einer Zerstörung der typischen Architekturlandschaft in Slowenien.

Mangelndes Bewusstsein für die Qualität von Architektur und Raumplanung

Auf Basis eines Vergleichs der Baugesetzgebung zwischen Slowenien und Österreich lassen sich also gravierende Unterschiede feststellen. Besonders deutlich wird der regionale Einfluss der Baugesetzgebung in Österreich, den es in Slowenien auf gesetzlicher Ebene nicht gibt. Das fehlende Interesse an Architektur und Raumplanung in Slowenien kann auch auf die späte Selbständigkeit des Staates zurückgeführt werden. Ein mangelndes Bewusstsein für nationale Zugehörigkeit und ein geringes Bewusstsein für den Stellenwert des öffentlichen Raumes gehen damit einher. Die im täglichen Bausehen missachteten Gesetze sind vielen Staatsbürgern gar nicht bewusst, hier müsste im Falle von Verstö-

the major part and it is noteworthy that no reference is made to interference in spatial design.

The current Housing Act

The current Regional Planning Act or Building Act resp. is valid for the entire territory of Slovenia and comprises the following sections:

- Regional Planning Act
- Building Act
- Regulations on minimum technical requirements for the construction of residential buildings and apartments

■ Regulations on the classification of objects according to construction requirements, inter alia More specific regulations, including regional planning strategies, are dealt with in the state plan (DPN) and the municipal plan (OPN) as well as in the detailed municipal plan (OPPN). Unlike Slovenia, where the entire country is subject to one Building Act and thus no regional management instruments exist, there are regional construction laws in Austrian and Germany which also determine individual spatial plans for regional planning.

The preferred type of housing is the detached house

The most common form of residential property in Slovenia is still the detached house. As far back as during the socialist era the idea of a house and garden was particularly popular. The issue of public space hardly ever arose, the so-called cultivated land was understood to be the open space around one's own home. Even after the fall of socialism in 1990 this ideal concept prevailed. For this reason investors usually build detached houses which are separated from public space by fences.

The Slovenian Building Act defines a building project via the following steps: project planning, construction and maintenance of a building. The buildings mentioned are usually part of the category "independent construction project" as dealt with in Art. 79 of the Slovenian Building Act (official gazette of the Republic of Slovenia 110/02). This determines that, under certain circumstances, an individual person or an association may erect a simple or a less demanding building, with a floor space of up to 250 m² or in certain cases up to 350 m². This is a relatively large

ßen dringend mit stärkeren Sanktionen eingegriffen werden.

Aus den genannten Gründen ist es notwendig, Mechanismen zu schaffen, welche die gesellschaftliche Verantwortung von Architekten, Landschaftsarchitekten, Stadt- und Raumplanern definieren und so auch eine Umsetzung ihrer Verantwortung erlauben. Auch sollten bessere Bedingungen für die unabhängige Ausübung des Berufs von Architekten, Landschaftsarchitekten, Stadt- und Raumplanern geschaffen werden. Die Qualität von Architektur, Stadt- und Raumplanung liegt im öffentlichen Interesse und bestimmt nicht nur die Ortszentren, sondern wirkt sich über die Qualität des Wohnbaus auf alle Menschen aus.

Andreja Benko, mag. ing. arch.

Studium an der Fakultät für Architektur in Ljubljana; als selbständige Architektin mit Schwerpunkt Wohnungsbau tätig. Seit 2011 an der Fakultät für Architektur in Ljubljana in der Forschung beschäftigt. Unterstützt das Netzwerk Women of TUM an der Technischen Universität München. Präsidentin der Architektengesellschaft von Pomurje.

Andreja Benko, studied at the Faculty of Architecture in Ljubljana. Has worked as a self-employed architect focusing on residential building and since 2011 in a research capacity at the Faculty of Architecture in Ljubljana. Promotes the network "Women of TUM" of the University of Technology, Munich and is President of the Association of Architects of Pomurje.

www.uni-lj.si
andreja.benko@fa.uni-lj.si

Bibliographie / Bibliography:

Benko, A.; Slovenian Spatial Legislation over Time and Its Issues, in: World Academy of Science, Engineering and Technology, International Science Index 88, International Journal of Civil, Architectural Science and Engineering 8(4), 2014, S. 1–5.

Benko, A.; Verantwortung bei der Raumgestaltung – Grenzen und Möglichkeiten, in: Signal 2013/14, Pavelhaus, Laafeld 2013.

Stavbni red za vojvodino Kranjsko od 25. Oktobra 1875. Ljubljana, Klein & Kovač, Eigenverlag.

Pravila Železne županije glede stavb in javne čistoče. Arhiv PIŠK 5, Murska Sobota.

Zupančič, D.; Institutional homes: the evolution of open space, In the case of some workers' colonies in history, in: Facta universitatis, Series architecture and civil engineering, Vol 10, No 2. Univerza v Nišu, Niš 2012.

Objektbaugesetz / Building Act:

<http://www.pisrs.si/Pis.web/pregledPredpisa?id=ZAKO3490>

Ordnung für minimale technische Anforderungen für den Bau von Wohngebäuden und Wohnungen / Regulations on minimum technical requirements for the construction of residential buildings and apartments:

<http://www.pisrs.si/Pis.web/pregledPredpisa?id=PRAV10213>

Verordnung über die Klassifizierung von Objekten nach den Bauanforderungen / Regulations on the classification of objects according to construction requirements:

<http://www.pisrs.si/Pis.web/pregledPredpisa?id=URED6200>

Steiermärkisches Baugesetz / Styrian Building Act: http://www.technik.steiermark.at/cms/dokumente/11549819_58813874/3b247613/2013-10-01_Baugesetz%20verlinktrev1.pdf

Slowenisches Statistisches Amt / Slovenian Statistical Office: www.stat.si

floor space for housing, even if it is the average floor space of detached houses according to the Slovenian Statistical Office (STAT). Obtaining planning permission remains a must but does not, however, solve the problem of submitting plans to the authorities which do not match the constructed building, which is not controlled by the competent building inspection authorities due to a lack of competence. Due to generalised interpretations of Art. 79 it becomes a target of abuse and this uncontrolled and land-consuming type of construction subsequently leads to the destruction of the typical architectural landscape in Slovenia.

Lack of awareness for the quality of architecture and regional planning

Serious differences can be ascertained when comparing building legislation in Slovenia and in Austria. The regional influence which does not exist at a legal level in Slovenia becomes particularly visible in Austria. The lack of interest in architecture and regional planning in Slovenia is also due to the country's late independence. A lack of awareness of national identity and low levels of awareness for the value of public space go hand in hand. Many citizens are not even aware of the laws which are disregarded in everyday building. In the event of infringements tougher sanctions have to be imposed urgently.

For the above-mentioned reasons it is necessary to create mechanisms which define the social responsibility of architects, landscape architects, urban and regional planners and thus allow the implementation of their responsibility. Better conditions should also be created to allow architects, landscape architects, urban and regional planners to practise their profession independently. The quality of architecture, of urban and regional planning is in the public interest and not only determines the centres of towns, cities and villages but also affects people via the quality of housing.



Tagung vom 14. bis 16. Oktober 2014 in Stuttgart

Bund Heimat und Umwelt
in Deutschland



Baden-Württemberg
LANDESAMT FÜR DENKMALPFLEGE
IM REGIERUNGSPRÄSIDIUM STUTTGART

SHB SCHWÄBISCHER HEIMATBUND



© Alle Fotos und Darstellungen / all photos and drawings: Hasso Hohmann

Hasso Hohmann

Hochhäuser in Afrika vor 2000 Jahren

Form, Konstruktion und Funktion monumentaler Grabstelen in Axum, Äthiopien

Multi-storey Buildings in Africa 2000 Years Ago

The form, construction and function of monumental grave stelae in Axum, Ethiopia

Axum liegt im Norden Äthiopiens in der Provinz Tigray auf ca. 2100 m Seehöhe und war die Hauptstadt des axumitischen Reiches, das weit nach Arabien über das Rote Meer reichte und vom 2. bis zum 7. Jh. n. Chr. dauerte. Das Auffallendste in Axum sind die vielen Grabstelen, die etwa ab dem 2. oder 3. Jh. n. Chr. die Form von verkleinerten, innen massiven Hochhäusern mit bis zu dreizehn Stockwerken annehmen. Die Stelenreliefs stellen die Architektur bis ins Detail dreidimensional dar. Die höchste dieser Stelen übertraf die höchsten und schwersten Obelisken des alten Ägypten!

Axum is situated in Northern Ethiopia in the province of Tigray about 2100 m above sea level. It was the capital of the Kingdom of Axum, which extended across the Red Sea into Arabia from the 2nd to the 7th century AD. The most striking feature of Axum are the many grave stelae, which assumed the form of scaled down, solid multi-storey buildings of up to 13 floors in height from about the 2nd or 3rd century AD. The carvings on the stelae represent detailed three-dimensional architecture. The highest of these stelae even surpassed the highest and heaviest obelisk in Ancient Egypt!

←

Vorne rechts der Stelensockel der zerbrochenen Stele 1, nach links folgt die mehrgeschoßige Ostwand mit Axum-Mauerwerk, dann das Lagergeschoß mit quadratischen Fenstern, im zweiten Segment folgen weitere Stockwerke

At the front on the right the base of the broken Stele 1, to the left the eastern ground floor wall with Axum masonry, then the storage floor with square windows and further storeys in the second section

Das Alter der Hochhausstel en wird variierend mit 1600 – 2000 Jahre angegeben und offenbar handelt es sich um „Totentürme“ für Verstorbene aus Herrscherfamilien. Nach der Christianisierung Äthiopiens im 4. Jh. n. Chr. wurden keine heidnischen Hochhausstel en mehr aufgestellt.

Im 20. Jh. stand nur noch Stele 3 aufrecht. Die umgestürzte Stele 2 war 1937 nach Rom verschleppt worden. Erst 2005 wurde sie an Axum zurückgegeben, wo sie sich seit 2008 wieder an ihrem ursprünglichen Standort befindet. Seit 1980 gehören die Stelen zum UNESCO-Weltkulturerbe. Stele 3 neigte sich gefährlich zur Seite. Um den fast 25 m langen Monolithen wieder in eine senkrechte Position zu bringen, wurde an ihm eine eher störende riesige Spannkonstruktion befestigt. Die Stelen 1, 2 und 3 stehen bzw. standen auf einer etwa ostwestgerichteten Linie im Friedhof von Axum, die umgestürzte Stele 1 liegt im Westen, Stele 3 steht im Osten. Weniger hohe Hochhausstel en, die zwischen 4 und 6 Geschoße umfassen, liegen umgestürzt weiter östlich.

Die drei höchsten Stelen

Stele 1 dürfte die jüngste der Stelen in Axum sein. Sie wurde wahrscheinlich im 3. oder 4. Jh. n. Chr. aufgestellt. Heute liegen fünf der ursprünglich sechs Segmente der umgestürzten Stele im Stelenpark südlich ihres ursprünglichen Aufstellungsortes. Das sechste Segment repräsentierte die schlankere Stelenspitze, Teile davon wurden als Spolien in Häusern gefunden. Sie sah ähnlich aus wie bei Stele 2 und Stele 3. Alle drei Stelen trugen an der Südseite eine Metallscheibe. Zumindest eine der Stelen trug eine Scheibe mit dem Relief eines Gesichtes und einer Inschrift. Fragmente dieser Scheibe wurden in einem der Gräber gefunden.

Setzt man die Teile der Stele zusammen, so ergibt sich eine Gesamtlänge von 33,50 m. Das Fundament misst 2,85

m, die sichtbare Länge der Stele betrug ca. 30,65 m. Im Sockelbereich umfasst das Stelenprofil 3,84 m in Ostwestrichtung und 2,35 m in Nordsüdrichtung. Bei allen Stelen wird das Profil nach oben etwas schlanker. Stele 1 wog ca. 520 t.

Die vier Ecken der Stele sind durch Eckrisalite stabilisiert und betont, zwischen denen die Regelfassaden zurückweichen. Das Erdgeschoß ist fensterlos und zeigt an der Nord- und Südseite je eine Tür. Die südliche Tür verfügt über einen Klopfring. Ein ähnlicher Klopfring an der nördlichen Tür wurde



Ostfassade des 6. bis 8. Geschoßes auf Segment 3 von Stele 1 mit runden Balkenköpfen der Geschoßdecken und Fenstern mit T-Teilung

The eastern facade of the 6th to 8th storeys on section 3 of Stele 1 with rounded beam ends of the ceilings and windows divided in a T-shape



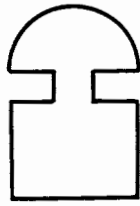
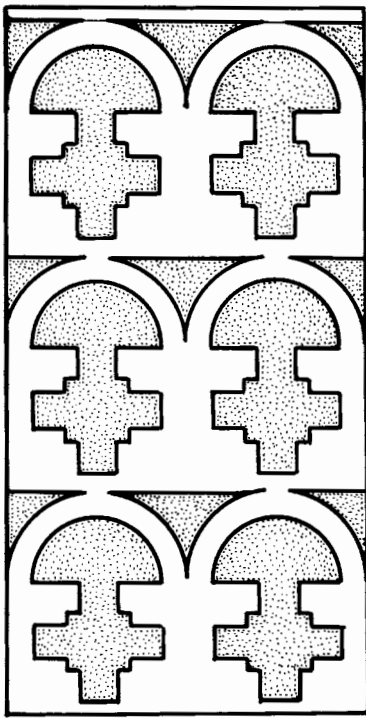
Die Segmente 4 und 5 von Stele 1 zeigen Fenster des 12. und 13. Geschoßes mit Transennen

Sections 4 and 5 of Stele 1 show the windows on the 12th and 13th floors with stone screens

The age of the multi-storey stelae are stated variously as being 1600 – 2000 years old and they are obviously “funerary towers” for deceased members of ruling families. After the Christianisation of Ethiopia in the 4th century AD no more heathen multi-storey stelae were erected.

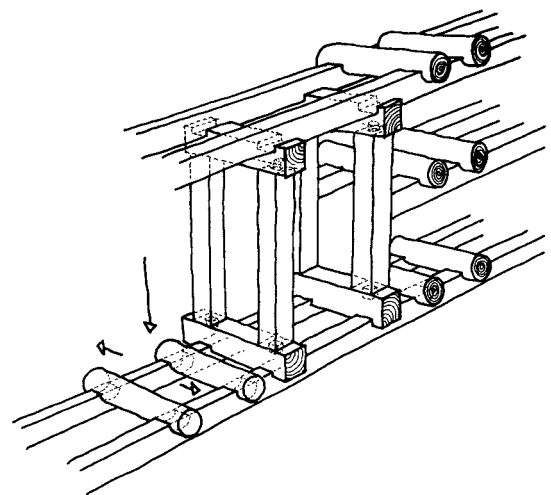
In the 20th century only Stele 3 was still upright. In 1937 Italian forces took Stele 2, which had fallen down, to Rome. It was not returned to Axum until 2005 and was re-erected at its original location in 2008. The stelae have been inscribed on UNESCO's World Heritage List since 1980.

Stele 3 was tilted dangerously to the side. In order to put the almost 25 m high monolith back in an upright position a huge and somewhat annoying support



Fenstertransenne von Geschoß 12. Jede Öffnung besteht aus Halbkreisbogen oben, Einschnürung darunter und kreuzförmiger Öffnung unten; sie ähnelt dem 1000 Jahre jüngeren Zeichen für Lalibela (rechts)

Stone window screen on the 12th floor. Each opening comprises a semicircular arch at the top, necking below and a cross-shaped opening at the bottom, similar to the 1000 year younger signs for Lalibela (on the right)



Maueröffnung mit Stützrahmen in einer Wand mit typischer axumitischer Konstruktionsweise
Wall opening with a supporting frame in a wall with typical Axumite construction method

bereits in der Antike weggemeißelt. Das 2. Geschoß ist wie bei allen Stelen etwas niedriger als die Regelgeschoße und verfügt über quadratische Fenster mit Vierfelderteilung. Alle anderen Fenster haben stehende Formate und meist eine T-Teilung. Unter dem Sturz zeigen alle Fenster an allen drei Stelen eine feine Profilierung, die vielleicht eine Jalousie darstellt.

In den beiden unteren Geschoßen wird eine Wand dargestellt, die als Axum-Mauerwerk bezeichnet wird. Sie entspricht weitgehend dem Wandaufbau der etwa 70 km nordöstlich von Axum gelegenen Kirche von Debre Damo aus dem 6. Jh. n. Chr. Bei dieser Kirche wurden unregelmäßig geformte kleine Bruchsteine zu einer Mauer zusammengesetzt. Die vier Wände werden durch lagenweise eingebrachte liegende Balkenroste zusammengehalten und stabilisiert. Die Querhölzer reichen durch das gesamte Mauerwerk und sind mit den Streichbalken verzahnt. Sie halten das unter Druck auseinanderdrängende Mauerwerk zusammen und sind daher zugbeansprucht. Um ihnen an den Verbindungen mit den „Streichbalken“ ausreichend „Vorholz“ zu geben, stehen sie außen und innen vor und ergeben die sogenannten „Af-fenköpfe“.

Vom 11. bis 13. Geschoß zeigen die zurücktretenden Regelfassaden im Norden und Süden statt der je drei nebeneinander angeordneten, hochformatigen Fenster nur zwei Fenster und in den Regelfassaden im Osten

und Westen statt der zwei nur noch ein breiteres Fenster. Die Eckrisalite haben auf jeder Seite jeweils ein Fenster.

Die Fenster dieser Stockwerke tragen Transennen statt der drei Flügel. Die einzelnen Gitteröffnungen haben starke Ähnlichkeit mit dem 1000 Jahre jüngeren Zeichen für Lalibela. Die Gitter dürften durchbrochene Stein- oder Holzplatten gewesen sein, die in einem zurückversetzten Rahmen in der Fensterlaibung stehen und der Reduktion des grellen Sonnenlichtes dienen.

Alle dargestellten Maueröffnungen der drei Stelen zeigen im Laibungsbereich in den Eckpunkten vortretende rektangulierte Balkenenden. Sie ergeben mit den vertikalen Balken der seitlichen Laibung einen aus vier rektangulierten Hölzern bestehenden Stützrahmen, der bis zur Innenseite der Mauer reicht und zur Entlastung der Mauer dient. Derartige Architekturelemente finden sich an allen Maueröffnungen der Kirche in Debre Damo in Holz konstruiert und in den monolithischen Kirchen von Lalibela aus dem 13. Jh. in Stein nachgeformt.

Bei Stele 1 wird das Axum-Mauerwerk ab dem 3. Geschoß aufwärts modifiziert – hier treten nur noch die Deckenbalken aus den Fassaden vor. Die Erbauer gingen offenbar davon aus, dass die Mauern der einzelnen Stockwerke durch die vielen Stützkonstruktionen an den Fenstern, die mit den Sturzbalken verzahnt wurden, für die Stabilität des Turmes ausreichen. Als Mauerflächen muss man sich verputz-

construction was attached to it. Stelae 1, 2 and 3 stand or stood respectively on an east-west line in the burial ground in Axum; Stele 1, which has fallen down, lies in the west, Stele 3 stands in the east. Smaller multi-storey stelae lie on the ground further to the east. They are only between four and six storeys high.

The three giant stelae

Stele 1 is probably the most recent stele in Axum. It was most probably erected in the 3rd or 4th century AD. Nowadays five of the original six sections of the fallen stela lie in the stela field to the south of the original location. The sixth segment represented the narrower shattered tip of the stele. Parts of it were found as spolia in houses. It was similar in appearance to Stelae 2 and 3 and like all three stelae had a metal disc attached to its south side. At least one of the stelae had a disc with the relief of a face and an inscription on it. Fragments of it were found in one of the tombs.

If the parts of the stele are put together, its total length is 33.50 m. Its foundation is 2.85 m deep. The visible length of the stela was therefore approx. 30.65 m. In the base area the profile of the stela is 3.84 m from east to west and 2.35 m from north to south. Towards the top it becomes somewhat narrower as do all stelae. The stele weighed approx. 520 t.

The four corners of the stele have been stabilised by avant corps and emphasized. The standard facades recede between the avant corps. The ground floor has no windows and has a door on the north side and one on the south side. The southern door has a door-knocker. A similar knocker on the northern door was chiselled away in ancient times. Like all stelae the second storey is somewhat lower than the standard floors and has square windows, each divided into four sections. All the other windows have vertical formats and most are divided into a T-shape. All the windows



←
Süd- und Westfassade von Stele 2. Diese Stele war zwischen 1937 und 2005 in Rom aufgestellt und befindet sich seit 2008 in Axum wieder an ihrem Originalstandort
The south and west facades of Stele 2. Between 1937 and 2005 this stele was in Rome and it was re-erected on its original site in 2008

Süd- und Ostfassade von Stele 3 →
The south and east facades of Stele 3

Der Wandaufbau bei Stele 2 ist im Gegensatz zu Stele 1 über die gesamte Höhe in Axum-Mauerwerk ausgeführt. Stele 2 könnte daher die älteste sein, da das Weglassen der Mauerrahmen bei Stele 1 und Stele 3 eine Weiterentwicklung bedeutet. Das Kopfstück mit Halterungen für eine runde Metallplatte ähnelt dem Kopfstück von Stele 3, die in einem Grab gefunden wurde.

Stele 3 erreicht über der Erde eine Höhe von 20,60 m, ihr Sockel hat eine geschätzte Länge von 3 m. Der Monolith ist also ca. 24 m lang und misst an der Basis 2,65 m in Ostwestrichtung und 1,18 m in Nordsüdrichtung. Ihr Gewicht beträgt ca. 160 t. Die Stele stellt ein Hochhaus mit 10 Geschoßen an der Ost-, Süd- und Westseite dar. Die Nordseite ist weitgehend glatt. Bei Stele 3 ist das Axum-Mauerwerk im Gegensatz zu Stele 1 und Stele 2 nur im Erdgeschoß dargestellt. Die Eingangstür an der Südseite zeigt ein rechteckiges Schloss mit einem Riegel, der bis in die Laibung reicht. Ähnliche Türschlösser aus Holz werden noch heute an Hochhäusern in Shibam im Jemen verwendet. Die Riegel werden jedoch etwas weiter unten durch das Schloss geführt, weil oben Platz für die kleinen hölzernen Fallen gebraucht wird. Ob der Bildhauer hier den Riegel nur versehentlich etwas zu hoch dargestellt hat oder ob es sich um ein anders konstruiertes Schloss handelt, wird man wohl nicht mehr erfahren. Im 2. und 10. Geschoß von Stele 3 finden sich im Osten und Westen je nur ein Fenster.

te Bruchsteinmauern vorstellen, die in den Fassaden leicht vortreten.

Stele 2 hat eine Länge von 24,60 m, ihr Fundament ist 2,90 m tief, über der Erde misst sie 21,70 m, die Basis hat 2,32 m in Ostwestrichtung und 1,26 m in Nordsüdrichtung. Sie wiegt ca. 170 t und stellt ein Hochhaus mit 11 Geschoßen dar. Nur an den Breitseiten im Norden und im Süden gibt es je zwei Risalite.

Im Erdgeschoß gibt es an der Nord- und Südfassade je eine Eingangstür mit Klopfring. Der architektonische Aufbau folgt der Stele 1.





Die Eingangstür an der Südseite von Stele 3 trägt ein Schloss mit Riegel
The entry door on the southern side of stele 3 has a lock and bolt



Auch die Tür an der Nordseite von Stele 2 hat einen Klopfring
The door on the northern side of Stele 2 also has a doorknocker

Die Südfassade der Geschoße 2 bis 4 von Stele 3
The southern facade of floors 2 to 4 of stele 3



on all three stelae have fine profiles below the lintels which may perhaps represent window shades.

On both lower floors there is a representation of a wall, which will be called Axum masonry here. To a large extent it is like the wall structure of the 6th century AD church at Debre Damo about 70 km to the north east. In the walls of this church irregularly shaped pieces of rubble have been put together to form a wall which is held together and stabilised by layers of horizontal beam grids. The crosspieces go through the masonry and are interlinked to the trimmer beams. They hold the masonry, which is prised apart by pressure, together and are therefore tensile stressed. In order to provide them with sufficient "wooden support" at the joints with the trimmer beams, they project outside and inside and form the so-called "Affenköpfe" ("apes heads" or rounded beams).

From the eleventh to the thirteenth storeys the receding standard facades on the north and south sides have just two windows instead of a row of three vertical windows and the standard facades on the east and west sides have one wider window instead of two windows. The corner avant corps have a window on each side.

The windows on these storeys have window shades instead of windows divided into three sections. The lattice openings are very similar to the 1000 year younger signs for Lalibela. The lattices were probably open-work stone or wooden panels which stood in a recessed frame in the window embrasure and served to reduce bright sunlight.

All the wall openings on Stele 1, as well as those on Stelae 2 and 3, have projecting rectangular beam ends in the soffit areas. Together with the vertical beams in the lateral embrasure they form a support frame comprising four rectangular beams reaching to the inside of the wall and serving to ease the burden on the wall. Architectural elements of this kind can be found in all the wall openings in the church in Debre Damo where they are constructed of wood and they have been copied in stone in the 13th century monolithic churches at Lalibela.

On Stele 1 the Axum masonry has been modified from the third storey upwards. From this point upwards only the roof beams project through the facades. It was probably assumed that the walls of the individual storeys, together with the many supporting constructions and the numerous windows which were interlinked with the lintel beams, would be sufficient for the stability of the tower. The wall surfaces must be imagined as being plastered dry stone walls which project slightly into the facades.

Stele 2 is 24.60 m long, its foundation is 2.90 m deep, its visible height is 21.70 m and its base measures 2.32 m east-west and 1.26 m north-south. It weighs approx. 170 t and represents a multi-story building with 11 floors. There are two avant corps only on the broadside facade in the north and two on the one in the south.

On the ground floor there is an entry door with a knocker on the north facade and a door with a knocker on the south facade, too. The architectural structure follows that of Stele 1.

Forschungsstand und Deutung der Stelen

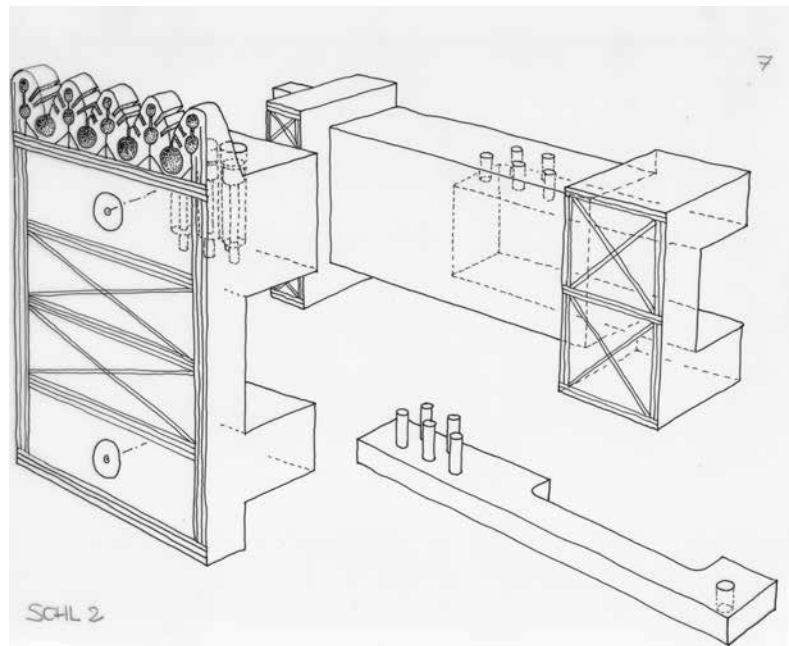
Manche Forscher vermuten, dass es einen Zusammenhang zwischen den Axum-Stelen und den Hochhäusern von Shibam im Jemen gibt. Es gibt Indizien dafür, dass die Lehmhochhäuser in Shibam auf eine etwa 2000-jährige Bautradition zurückgehen, wobei diese Lehmbauten etwa alle 300 Jahre erneuert werden müssen.

Zwischen den dargestellten Hochhäusern in den Stelen von Axum und den Hochhäusern in Shibam besteht allerdings ein markanter konstruktiver und gestalterischer Unterschied: Die Lehmmauern der Hochhäuser in Shibam sind glatt und verfügen über keine Risalite. Die Stelen von Axum stellen Hochhäuser dar, die aus einer Kombination von vermutlich verputztem Bruchsteinmauerwerk mit horizontalen stabilisierenden Holzrosten und Holzstützen neben den Maueröffnungen bestehen.

Anzumerken ist, dass Hochbauten mit Axummauerwerk in einer Klimazone mit ausgeprägter Regenzeit nicht sehr lange überleben können, da die vortretenden Holzköpfe kaum gegen Schlagregen geschützt waren. Vielleicht wurden aber bei Wohnhochhäusern in jedem Stock ausladende Vordächer als Regenschutz angebracht, die man in Stein nicht darstellen konnte.

Die Megalithe

Die Felsblöcke für die drei Stelen bestehen aus Syenitgestein, einem harten Tiefengestein, und wurden in einem 4 km entfernten Steinbruch mit Treibhölzern gebrochen. Der Transport erfolgte über einen längeren, ebenen, gut befestigten Weg wahrscheinlich mit Hilfe zahlreicher runder Baumstämme. Am Aufstellungsort mussten die einzelnen Monolithe dann über eine Rampe mit etwas weniger als der halben Höhe der Stelenlänge gezogen werden, damit sie, um ihren Schwerpunkt gedreht, in eine vertikale Position gebracht werden konnten.



Heutiges Fallenschloss an einem der Hochhäuser von Shibam, Jemen
Present-day latch lock on a high-rise building in Shibam, Yemen

In allen Publikationen über Axum wird vermutet, dass Stele 1 bereits bei ihrer Aufstellung umstürzte. Dies ist eher unwahrscheinlich, da das sehr differenzierte Hochhausrelief mit den Vor- und Rücksprüngen bei Transport und Aufstellung sehr hinderlich gewesen und wahrscheinlich auch beschädigt worden wäre. Außerdem hätte jede Einschnürung des Profils eine Sollbruchstelle ergeben. Daher dürfte auch Stele 1 erst nach ihrer Aufstellung durch ein Erdbeben, das Nachgeben des Fundamentes oder durch feindliche Einwirkung umgestürzt und zerbrochen sein.

Der unglaubliche Aufwand für die Errichtung der drei höchsten Grabstelen war ein Beweis des technischen Könnens. Bleibt die Frage, warum die Stelen die Form von Hochhäusern haben? Da es jedenfalls mehr Tote als Lebende eines Klans gab, wurden die Totentürme vielleicht mit mehr Geschoßen ausgestattet, um auch für die zukünftigen Verstorbenen genug Platz zu bieten.

Unlike Stele 1 the entire wall construction on Stele 2 is of Axum masonry. For this reason it could be the oldest of the 3 stelae described here because omitting the masonry frame is a further development. Stele 2 has a similar top section to Stele 3 with supports for a round metal disc which was probably similar in shape to the one found in a tomb.

Stele 3 has a visible height of 20.60 m. Its base is estimated to measure 3 m. So the monolith is 24 m long and measures 2.65 m at the base in an east-west direction and 1.18 m in a north-south direction. It weighs approx. 160 t. The stele represents a multi-storey building with 10 storeys on the east, south and west facades. The north façade is largely smooth.

Unlike Stelae 1 and 2 Axum masonry can only be found on the ground floor of this stele. The entry door on the southern side has a square lock with a bolt reaching into the embrasure. Similar wooden door locks, such as the one on this stele, are still used on multi-storey buildings at Shibam in Yemen. There, however, the bolts are further down in the lock because room is needed at the top for the small wooden latches. We will no longer be able to find out whether the carver put the bolt too high up by mistake or whether this is a different type of lock. On the 2nd and 10th floors of Stele 3 there is only one window on the eastern facade and one on the western facade.

Status of research and interpretation of the stelae

Some researchers think that there is a connection between the Axum stelae and the multi-storey buildings at Shibam in Yemen. Evidence has been found that the clay towers in Shibam have a 2000 year-old building tradition, whereby these clay buildings have to be renewed about every 300 years.

There is however a marked difference in the construction and design between the multi-storey build-

Literatur / Bibliography:

Breyer, Francis Amadeus Karl; Das Königreich Aksum, Geschichte und Archäologie Abessinians in der Spätantike, in: Sonderbände der Antiken Welt, Darmstadt 2012.

Hohmann, Hasso; Mediterranes Ökosystem, Kultur- und Naturlandschaften der Griechischen Insel Tinos, Graz 2012.

Wallis-Budge, Ernest Alfred Thompson; A History of Ethiopia, Nubia and Abyssinia. Anthropological Publications, 1928, Reprinted Oosterhout 1970.

Wenig, Steffen (Hg.); In Kaiserlichem Auftrag, Die Deutsche Aksum-Expedition 1906 unter Enno Littmann. Band 1, Die Akteure und die wissenschaftlichen Unternehmungen der DAE in Eritrea, Berlin 2005.

Univ. Doz. DI Dr. Hasso Hohmann

Architekt und Ethnologe, Lehrbeauftragter am Institut für Stadt- und Baugeschichte der Technischen Universität Graz, Ortsbildsachverständiger in der Steiermark und ISG Vorstand. ISG-Geschäftsführer bis 2009. Zahlreiche Publikationen zu Themen der Baukunstgeschichte.

Hasso Hohmann, architect and anthropologist, Lecturer at the Institute of Urban and Architectural History at Graz University of Technology, expert for historic ensembles in Styria and Board Member of ISG. Managing Director of the ISG until 2009. Numerous publications on issues of architectural history.

hohmann@gmx.at

ings in Shibam and the stelae in Axum. The clay walls of the multi-storey buildings in Shibam are smooth and have no avants corps. The stelae in Axum represent multi-storey buildings consisting of a combination of plastered dry-stone walls with stabilising horizontal duckboards and wooden supports next to the wall openings.

It should be noted that multi-storey buildings with Axum masonry would not last very long in a climate such as in Axum with a distinctive rainy season as the projecting wooden heads in the construction method used could not be protected from driving rain. Perhaps projecting canopies which could not be represented in stone were also affixed on each floor of residential multi-storey buildings as a protection from rain.

The megaliths

The three stelae are of syenite, a hard plutonic rock extracted from a stone quarry about 4 km away using driftwood. They were probably transported along a longer, level, solid path using numerous round tree trunks. At the installation site each of the monoliths had to be pulled across a ramp which was slightly less than half the height of the stele in order to rotate them around their centre of gravity and bring them into a vertical position.

In all publications about Axum it is presumed that Stele 1 fell over while it was being erected. That would mean that it already had a differentiated multi-storey relief. The reliefs were probably carved on all the stelae from scaffolding after they had been brought into an upright position, which technically would have been much easier. Moreover, the projections and recesses on the relief would have been obstructive during transportation and erection, could have been easily damaged and any necking of the profile would have been a pre-determined breaking point during transport and erection. It is therefore likely that Stele 1 was also knocked over and broken by an earthquake or by the foundation buckling or by hostile impact after its erection.

The incredible efforts required for the 3 highest grave stelae were proof of technical ability. The question remains as to why the stelae depict multi-storey buildings? As there are more deceased people in a clan than living ones, the funerary towers were perhaps given more floors like high buildings in order to provide enough room for the deceased in the future.

ÜBERSICHT:

	Stele 1	Stele 2	Stele 3
Höhe über Erde	30,65 m ?	21,70 m	20,60 m
Fundament	2,85 m	2,90 m	3,00 m ?
Höhe inkl. Fundament	33,50 m ?	24,60 m ?	23,60 m
Querschnitt			
OW	3,84 m	2,32 m	2,65 m
NS	2,35 m	1,26 m	1,18 m
Gewicht	520 t	170 t	160 t
Stockwerke	13	11	10
Axum-Mauerwerk	2 Stockwerke	11 Stockwerke	1 Stockwerk
Fenster			
Transennen	3 Stockwerke		

OVERVIEW:

	Stela 1	Stela 2	Stela 3
Visible height	30.65 m ?	21.70 m	20.60 m
Foundation	2.85 m	2.90 m	3.00 m ?
Height incl. foundation	33.50 m ?	24.60 m ?	23.60 m
transverse section			
EW	3.84 m	2.32 m	2.65 m
NS	2.35 m	1.26 m	1.18 m
Weight	520 t	170 t	160 t
Storeys	13	11	10
Axum masonry	2 storeys	11 storeys	1 storey
Windows			
Stone lattice	3 storeys		



Denis de Kergorlay, geschäftsführender Präsident von Europa Nostra, Maestro Plácido Domingo, Präsident von Europa Nostra und Androulla Vassiliou, EU-Kommissarin für Bildung, Kultur, Mehrsprachigkeit und Jugend, Juryvorsitzende der Awards und die 27 Gewinner der European Heritage Awards / Europa Nostra Awards 2014 vor der Verleihungszeremonie am Abend des 5. Mai im Burgtheater
Denis de Kergorlay, Executive President of Europa Nostra, Maestro Plácido Domingo, President of Europa Nostra and Androulla Vassiliou, European Commissioner for Education, Culture, Multilingualism and Youth, chairpersons of the Jury of the Awards and the 27 winners of the 2014 EU Prize for Cultural Heritage / Europa Nostra Awards before the European Heritage Awards Ceremony at the Burgtheater on the evening of 5 May

© Oreste Schaller

Europäischer Kulturerbe Kongress 2014 in Wien 2014 European Heritage Congress In Vienna

Vom 2. bis 6. Mai trafen sich in der österreichischen Hauptstadt zahlreiche Denkmalpfleger, Schützer und Förderer des kulturellen Erbes zum Europäischen Kulturerbe Kongress 2014. Während dieses Großereignisses hat Europa Nostra, die führende europäische Organisation für den Erhalt des Kulturerbes, in Zusammenarbeit mit der Europäischen Kommission die besten Projekte und Initiativen auf diesem Gebiet ausgezeichnet, mit Unterstützung des Institutes der Europäischen Investitionsbank die Auswahl der 7 meistgefährdeten Denkmäler Europas für das Jahr 2014 bekanntgegeben sowie an der öffentlichen Diskussion um die Zukunft Europas und die Rolle von Kultur und Erbe als Katalysator für die europäische Integration teilgenommen.

Hundreds of heritage professionals, volunteers and supporters gathered in the Austrian capital from 2–6 May for the European Heritage Congress 2014. During this major event, Europa Nostra, the leading European heritage organisation, celebrated this year's best projects and initiatives in this field, together with the European Commission; announced "The 7 Most Endangered" monuments and sites in Europe for 2014, in partnership with the European Investment Bank Institute; and contributed to the citizens' debate on the future of Europe and the role of culture and heritage as catalysts for European integration.



Maestro Plácido Domingo, Androulla Vassiliou mit Felizitas Schreier, Präsidentin des Vereins Gedenkstätte Gustav Klimt, Gewinnerin eines European Heritage Awards / Europa Nostra Awards 2014 in der Kategorie Engagierter Einsatz

Maestro Plácido Domingo, Androulla Vassiliou and Felizitas Schreier, President of the Gustav Klimt Memorial Society, winner of a 2014 European Union Prize for Cultural Heritage / Europa Nostra Awards, in the Dedicated Service category

© Oreste Schaller

Die Verleihungszeremonie der **European Heritage Awards/Europa Nostra Awards**, welche am Abend des 5. Mai stattfand, war der Höhepunkt des Kongresses. Rund 1200 Gäste aus ganz Europa versammelten sich im legendären Burgtheater, um die höchsten Errungenschaften des Jahres im Kulturerbebereich zu würdigen und Europa als „Sinfonie der Kulturen“ zu feiern. **Plácido Domingo**, der berühmte Opernsänger und Präsident von Europa Nostra und **Androulla Vassiliou**, EU-Kommissarin für Bildung, Kultur, Mehrsprachigkeit und Jugend überreichten die Auszeichnungen an die 27 Gewinner der European Heritage Awards/ Europa Nostra Awards 2014 und gaben die Gewinner der sechs Hauptpreise („Grand Prix“) bekannt. **Denis de Kergorlay**, Geschäftsführender Präsident von Europa Nostra, verkündete den Gewinner des Publikumspreises. Heuer wurden drei österreichische Kulturerbeerrungenschaften anerkannt: der Verein Gedenkstätte Gustav Klimt in Wien gewann einen Preis; das Wiener Stadtpalais der Familie Liechtenstein sowie Mag. Erwin Hameseder wurden lobend erwähnt. Die musikalischen Darbietungen des großartigen Ensembles „The Philharmonics“, der Wiener Sängerknaben und des Kinderorchesters „Superar“ führten das Publikum auf eine wunderbare Reise durch das musikalische Erbe Europas. Der Präsident von Europa Nostra mahnte: „Europa ist viel mehr als eine

geographische Einheit, eine wirtschaftliche Partnerschaft oder eine militärische Allianz. Europa ist eine herrliche Sinfonie der Kulturen! Wir schöpfen Kraft und Inspiration aus jenen Kulturschätzen, die wir von früheren Generationen geerbt haben. Sie sind die fruchtbare Erde, auf der unsere Vitalität, unsere Kreativität und unser Erfolg als Kontinent weiter wachsen werden. Ich bin überzeugt davon, dass Europa sich durchsetzen wird, indem es aus der ‚sanften Macht‘ seiner Kultur schöpft: SUPERAR! Aber genauso wie jedes Orchester oder jeder Chor die Führung eines inspirierenden Dirigenten benötigt, brauchen Europa und die Europäer visionäre und engagierte Anführer, die versuchen, die Menschen einander näher zu bringen; Anführer, die die Hoffnungen und Stimmen der jüngeren Generation hören und Anführer, die uns dazu motivieren, alle unsere Talente einzusetzen, um das Projekt Europa voranzutreiben.“

Die Anwesenheit des österreichischen Bundeskanzlers **Werner Faymann** und des Bundesministers für Kunst und Kultur, Verfassung und öffentlichen Dienst **Dr. Josef Ostermayer** war eine große Ehre für die Verleihungszeremonie. Minister Ostermayer erklärte: „Ich freue mich, dass die Verleihung der European Heritage Awards und der Europa Nostra Kongress heuer in Österreich stattfinden. Ich möchte das politische Engagement der österreichischen Bundesregierung zugun-

The **European Heritage Awards Ceremony**, which took place on the evening of 5 May, was the highlight of the Congress. Around 1200 people from all over Europe assembled at the iconic Burgtheater to pay tribute to this year’s highest achievements in the heritage field and to celebrate Europe as a “symphony of cultures”. **Plácido Domingo**, the renowned opera singer and President of Europa Nostra, and **Androulla Vassiliou**, European Commissioner for Education, Culture, Multilingualism and Youth, presented the awards to the 27 winners of the 2014 European Union Prize for Cultural Heritage / Europa Nostra Awards and unveiled to the public the six Grand Prix laureates. **Denis de Kergorlay**, Executive President of Europa Nostra, announced the Public Choice Award winner. This year, three Austrian heritage achievements were recognized: the Gustav Klimt Memorial Society in Vienna won an award; the Liechtenstein City Palace in Vienna and Mag. Erwin Hameseder received special mentions. The musical performances by the great Viennese ensemble The Philharmonics, together with the Vienna Boys’ Choir and the children’s orchestra Superar, took the audience on a marvelous journey through the rich musical legacy of Europe.

“Europe is so much more than a geographical entity, an economic partnership or a military alliance. Europe is a beautiful symphony of cultures! We draw our strength and inspiration from all those cultural treasures which we inherited from past generations. They form the fertile soil on which our vitality, our creativity and our success as a continent will continue to grow. I am, indeed, convinced that by drawing from the ‘soft power’ of its culture, Europe will prevail: SUPERAR! However, just as every orchestra or choir needs the enabling leadership of an inspiring conductor, Europe and Europeans need visionary and committed leaders: leaders who seek to bring Europeans closer together; leaders who know how to listen to the aspirations and voices of the young generation and who motivate us to employ all our talents in furthering the European project”, urged the President of Europa Nostra.

The ceremony was honoured by the presence of the Austrian Federal Chancellor, **Werner Faymann**, and the Minister for Arts and Culture, **Josef Ostermayer**. “I am very delighted that the European Heritage Awards Ceremony and Europa Nostra’s Congress are being held this year in Austria. I would like to highlight the Austrian Federal Government’s political commitment to the public funding of art and culture, and to the sustainable protection of our cultural heritage. Both of these priorities are firmly established in Austria’s Federal Finance Act – because art and culture are clearly among the responsibilities of the public sector and must not be measured on the basis of private-sector criteria alone”, stated Minister Ostermayer. Prior to the Awards Ceremony, in the morning of 5 May, the 27 winners presented their remarkable projects and initiatives during the Excellence Fair held at the Vienna University of Technology. Some 250 people, including heritage and cultural professionals, academics, volunteers and supporters, took part in the event.

ten der öffentlichen Förderung von Kunst und Kultur und zugunsten des nachhaltigen Schutzes unseres Kulturerbes hervorheben. Diese beiden Prioritäten sind im österreichischen Bundesfinanzgesetz fest verankert – denn Kunst und Kultur gehören eindeutig zu den Verantwortlichkeiten der öffentlichen Hand und dürfen nicht nur an privatwirtschaftlichen Kriterien gemessen werden.“

Vor der Preisverleihung präsentierten die 27 Gewinner ihre bemerkenswerten Projekte und Initiativen während der „Excellence Fair“ an der Technischen Universität Wien. Etwa 250 Personen, unter anderem Kulturerbeexperten, Wissenschaftler, Förderer und Freiwillige nahmen an der Veranstaltung teil. **„Die 7 meistgefährdeten“** Denkmäler und Stätten Europas für das Jahr 2014 wurden am Nachmittag des 4. Mai bei einer öffentlichen Veranstaltung im Dorotheum von **Denis de Kergorlay**, dem geschäftsführenden Präsidenten von Europa Nostra, und **Guy Clause**, dem Dekan des Institutes der Europäischen Investment Bank bekanntgegeben. Auf der diesjährigen Liste befinden sich Denkmäler und Kulturerbestätten aus Belgien, Griechenland, Italien, Portugal, Rumänien, Russland und Serbien. „Diese Liste ist in erster Linie ein Aufruf zu handeln. Öffentliche und private Interessensgruppen auf lokaler, nationaler und europäischer Ebene werden aufgefordert, sich zusammenzuschließen, um die Denkmäler und Stätten, die unsere gemeinsame Geschichte erzählen, zu retten, da sie für zukünftige Generationen nicht verloren gehen dürfen. Wir möchten auch hervorheben, dass die Pflege des gemeinsamen Erbes eine gute Investition in Europas Sozialkapital und Wirtschaftswachstum ist“, bestätigte der Geschäftsführende Präsident von Europa Nostra. **Nicos Nicolaidis**, der Vorsitzende des Unterausschusses für Kultur, Diversität und Erbe der Parlamentarischen Versammlung des Europarates hat auf diese wichtige Mitteilung reagiert.

Am Nachmittag des 4. Mai veranstaltete Europa Nostra im Dorotheum eine Podiumsdiskussion mit Vertretern aus Kultur, Politik und Wirtschaft. Dabei wurde die Schlüsselrolle, welche Kultur und Kulturerbe in der Initiative **„Neues Leitmotiv für Europa“** im breiten Prozess der europäischen Integration spielen, diskutiert. Vorgeschlagen vom Europäischen Parlament und umgesetzt durch die Europäische Kommissi-



Die 27 Gewinner präsentierten ihre bemerkenswerten Projekte und Initiativen während der „Excellence Fair“ am Vormittag des 5. Mai an der Technischen Universität Wien
The 27 winners presented their remarkable heritage achievements during the Excellence Fair at the Vienna University of Technology in the morning of 5 May

© Menia Katsamagka / Europa Nostra

on hat die Initiative „Neues Leitmotiv für Europa“ seit April 2013 Kunstschaffende, Wissenschaftler und Intellektuelle zum Dialog über die Zukunft Europas aufgerufen. Von Beginn an hat Europa Nostra einen Beitrag zu dieser Initiative geleistet. **Sneška Quaedvlieg-Mihailović**, Generalsekretärin von Europa Nostra und Mitglied des Kulturausschusses des „Neuen Leitmotivs für Europa“ hat die Podiumsdiskussion vor 200 Zuhörern moderiert. Anlässlich des Europäischen Kulturerbe Kongresses 2014 in Wien hat Europa Nostra eine neue Ausgabe der Zeitschrift **Heritage in Motion** herausgegeben, die zur Gänze Österreich gewidmet ist. In dieser österreichischen Sonderausgabe kann man viele Juwelen aus der Schatzkammer von Europas Kulturerbe entdecken, inspirierende Meister des Europäischen Kulturerbes treffen und Interviews mit drei illustren europäischen Persönlichkeiten nachlesen. Die digitale Ausgabe der Zeitschrift findet man kostenfrei auf der Internetseite von Europa Nostra.

Mehr Information über den Kongress:

More info about the Congress:

- www.europanostr.org/vienna
- www.flickr.com/photos/europanostr
- www.youtube.com/user/EuropaNostraChannel
- www.europanostr.org

„The 7 Most Endangered“ monuments and sites in Europe for 2014 were announced by **Denis de Kergorlay**, Executive President of Europa Nostra, and **Guy Clause**, Acting Dean of the European Investment Bank Institute, at a public event at the Dorotheum in the afternoon of 4 May. On this year’s list are monuments and heritage sites from Belgium, Greece, Italy, Portugal, Romania, Russia and Serbia. “This list is, first and foremost, a call to action. Public and private stakeholders at local, national and European levels are urged to join forces to save the monuments and sites which tell our shared story and which should not be lost for future generations. We also wish to highlight that caring for our common heritage is a sound investment in Europe’s social capital and economic growth”, affirmed the Executive President of Europa Nostra. **Nicos Nicolaidis**, Chair of the Sub-Committee on Culture, Diversity and Heritage of the Parliamentary Assembly of the Council of Europe, reacted to this important announcement. Europa Nostra held a **panel discussion** with representatives from the worlds of culture, politics and business to promote the key role culture and heritage play within the **“New Narrative for Europe“** and the wider process of European integration at the Dorotheum in the afternoon of 4 May. Proposed by the European Parliament and implemented by the European Commission, the “New Narrative for Europe” initiative has engaged artists, scientists and intellectuals in a debate on the future of Europe since April 2013. Europa Nostra has contributed to this initiative since its launch. **Sneška Quaedvlieg-Mihailović**, Secretary General of Europa Nostra and member of the Cultural Committee for the “New Narrative for Europe”, moderated the panel discussion, which was attended by 200 people.

On the occasion of the 2014 European Heritage Congress in Vienna, Europa Nostra published a new issue of its **Heritage in Motion** magazine entirely dedicated to Austria. In this Austrian Special, you will discover many gems of Europe’s heritage treasury, meet inspiring champions of Europe’s cultural heritage and read interviews with three eminent European figures. The digital version of this magazine is available for free on the Europa Nostra website.



Margrit Hugentobler

Zürich: Verdichtung nach innen – Ersatzneubau und Weiterbau Zurich: Densification – Housing Replacement and Reconstruction

Trotz reger Neubautätigkeit in Zürich, liegt die große Herausforderung im Umgang mit dem Bestand. Die Wohnbaugenossenschaften gehen mit innovativen Beispielen voran und zeigen, wie die Stadt intelligent weitergebaut werden kann.

In spite of brisk construction activity in Zurich the major challenge lies in dealing with existing buildings. The housing co-operatives are taking the lead with innovative examples and show how construction can continue intelligently in the city.

Zürich wächst. Die Nachfrage nach erschwinglichem Wohnraum übersteigt seit Jahren bei weitem das Angebot – außer im Hochpreissegment. Dort warten teure Mietangebote mittlerweile länger auf Interessenten. Die Bautätigkeit ist groß. Trotz 7.000 neu erstellter Wohnungen seit dem Jahr 2007, liegt die Leerstandsquote der rund 215.000 Wohnungen seit Jahren unter 0,1 %. Die Mobilitätsrate beträgt jedoch ca. 30%. So wechselt pro Jahr fast jeder

dritte Haushalt die Wohnung – oft via informelle Kanäle – zieht ins Ausland, in eine andere Stadt oder in eine Vorortsgemeinde mit niedrigeren Wohnkosten.

Die Schweiz ist ein Volk von Mieterinnen und Mietern. Für Städte wie Zürich gilt dies noch viel mehr. Gesamtschweizerisch betrug die Wohneigentumsquote 36,8% im Jahr 2010; in der Stadt Zürich nur bescheidene 8,1%. Aufgrund der Zuwanderung gegen-

Zurich is growing. For many years demand for affordable housing has exceeded the supply by far – except in the high-price segment where expensive rental properties wait quite a while before interested parties are found. Building activity is high. Despite 7,000 newly built apartments since 2007 the vacancy rates of the approx. 215,000 apartments has been below 0.1% for years. The mobility rate is, however, about 30%. In this way about one in three households moves each year – often via informal channels – abroad, to another town or city or to a suburb with lower housing costs.

←

Jasminweg: Hauszeile und Punkthaus der ersten Ersatzneubauphase mit der Skulptur „Snaporaz“

Jasminweg: Row of houses and single building from the first renovation phase and the sculpture “Snaporaz”

© Allgemeine Baugenossenschaft Zürich (ABZ)

Jasminweg: Die in die Jahre gekommenen Reiheneinfamilienhäuser der Mitte 20er Jahre

Jasminweg: The single family row houses from the mid 1920s are getting on in years

© Res Camenzind



wärtig meist gut qualifizierter Arbeitskräfte aus Europa und Übersee, dem steigenden Wohnflächenkonsum pro Kopf und sich verändernden Haushaltsformen, bleibt der Nachfrage- druck für Mietwohnungen groß.

Das Wohnproblem lässt sich nur sehr beschränkt durch Neubauten lösen. Die größere Herausforderung ist also der Umgang mit dem Bestand, wenn der in der Schweiz aktuell intensiv diskutierten Zersiedelung der Landschaft Einhalt geboten werden soll.

Wer baut Zürich weiter?

Privatpersonen oder Erbgemeinschaften, denen rund die Hälfte der Mietwohnungen gehören, sanieren ihre Häuser aufgrund kurzfristiger Renditeüberlegungen oft zögerlich. Institutionelle Investoren wie Immobilienunternehmen, Banken und Versicherungen tendieren dazu, sanierungsbedürftige Liegenschaften zu verkaufen oder bei Um- respektive Ersatzneubauten teure Eigentumswohnungen oder Mietwohnungen im oberen Preissegment zu schaffen. Eine wichtige Rolle beim Ziel, günstigen Wohnraum zu erhalten und die Stadt dennoch weiterzubauen, kommt den gemeinnützigen Wohnbauträgern zu. Sie besitzen rund 25% der

Wohnungen in Zürich, rund 18% entfallen auf Wohnbaugenossenschaften und 7% auf die Stadt selbst, städtische und weitere Stiftungen. Diese Bauträger haben in den letzten Jahren exemplarische Ersatzneubauten erstellt und bestehende Siedlungen innovativ und zukunftsorientiert saniert. Die nachfolgenden drei Beispiele zeigen, wie Bestandserneuerung nicht nur energetisch, technisch, architektonisch und städtebaulich gelingen, sondern auch den Ansprüchen unterschiedlicher Zielgruppen entsprechen kann.

Ersatzneubau Jasminweg: Mehr Wohnraum bei gleichbleibender Außenraumfläche

Die Neubausiedlung Jasminweg I und II der Allgemeinen Baugenossenschaft Zürich (ABZ) liegt im Norden der Stadt. Die 1916 gegründete ABZ ist die größte Wohnbaugenossenschaft der Schweiz mit rund 4.600 Wohnungen in 59 Siedlungen der Stadt und Region Zürich.

Die in zwei Etappen, 2002 und 2012 fertiggestellten Neubauten ersetzen eine ABZ-Siedlung der 1920er Jahre, bestehend aus 36 Reihenhäusern und 52 Blockwohnungen. Das vom Architekturbüro „architektur“ entworfene

The Swiss are a nation of tenants. This applies even more so to cities like Zurich. Throughout Switzerland the home ownership level was 36.8% in 2010; in the city of Zurich it was just a modest 8.1%. Due to the current immigration of a usually well-qualified workforce from Europe and overseas, the growing per capita consumption of living space and changing forms of households, the demand for rental property remains high.

The housing problem can only be solved to a limited degree by new buildings. The greater challenge is dealing with existing buildings if a stop is to be put to the problem of urban sprawl which is currently being discussed intensively in Switzerland.

Who will continue to build Zurich?

Private persons or groups of joint heirs, who own about half of the rental property, often hesitate to renovate their buildings on the basis of short-term yield considerations. Institutional investors such as real estate companies, banks and insurance companies tend to sell real estate in need of renovation or replace them with expensive owner-occupied apartments or rental apartments in the upper price range. Non-profit housing owners play an important role in preserving affordable housing while still continuing to build in the city. The non-profit housing sector owns 25% of the apartments in Zurich of which 18% belong to housing co-operatives and 7% to the city, city-owned foundations and other foundations. In the past years these residential building contractors have constructed exemplary replacement buildings and renovated existing housing estates in an innovative and sustainable manner. The following three examples show how the modernisation of existing buildings can succeed, not only from the point of view of energy, technology, architecture and as regards urban development but also how it can correspond to the requirements of different target groups.

Replacement construction Jasminweg: more living space while the size of the outdoor space remains unchanged

The new housing estate Jasminweg I and II owned by the Allgemeine Baugenossenschaft Zürich (ABZ) is situated in the north of the city. ABZ, established in 1916, is the largest housing co-operative in Switzerland and has about 4,600 apartments in 59 housing estates in the city and in the region around Zurich. The new buildings, completed in two stages in 2002 and 2012, replace an ABZ housing estate from the 1920s and encompassing 36 row houses and 52 apartments in blocks. The new ensemble of buildings designed by «architektur» architects comprises four differently designed 5–6 storey buildings. The approx. 8,000 m² living space provides 70% more housing space than the old buildings while the outdoor space remains the same size! In the new estate ABZ wanted to realise various postulates of innovative, sustainable housing construction. In addition to the main goal of non-profit housing – providing inexpensive living space – ecological/energy, social and cultural aspects were to be implemented. Jasminweg is the first ABZ housing estate which has been awarded the Swiss



Heizenholz: Der neue Mittelteil verbindet die sanierten 70er Jahr Bauten des ehemaligen städtischen Jugendwohnheims zu einem neuen Ganzen

Heizenholz: The new centre section connects the renovated 1970s buildings of the former municipal hostel to form a new whole

@ Claudia Thiesen



Heizenholz: Siedlungsfest vor dem Hintergrund der „terasse commune“, einer Art Gasse, die den gemeinschaftlichen Kontakt im Alltag fördert

Heizenholz: Neighbourhood party in front of the “communal terrace”, a kind of passage lane which promotes contact in everyday life

@ Claudia Thiesen

neue Gebäudeensemble umfasst vier unterschiedlich gestaltete 5-6 geschossige Bauten. Die nun rund 8.000 m² Wohnfläche bieten 70 % mehr Wohnraum als die Altbauten bei gleich großer Außenraumfläche! Mit der neuen Siedlung wollte die ABZ verschiedene Postulate eines innovativen, zukunftsfähigen Wohnungsbaus verwirklichen. Zusätzlich zum Hauptziel des gemeinnützigen Wohnungsbaus – preisgünstigen Wohnraum anzubieten – sollten auch ökologisch/energetische, soziale und kulturelle Ziele umgesetzt werden. Jasminweg ist die erste ABZ-Siedlung mit dem schweizerischen Minergie-Energieeffizienz-Label. Solarzellen auf den Dächern sichern die Warmwasseraufbereitung, Heizenergie wird aus dem städtischen Fernwärmenetz bezogen.

Gut die Hälfte der 127 Wohnungen hat 4½ oder mehr Zimmer. Es sind also primär preisgünstige Familienwohnungen, an denen es in der Stadt mangelt. Eine Neuheit bildet das Dutzend zumietbare, mit 22 m² großzügig bemessene Separatzimmer mit einer eigenen Nasszelle, von denen jeweils eines pro Geschoß zur Verfügung steht. Eine Option, um beispielsweise dem Teenager einer Familie mehr Freiraum zu ermöglichen. Allerdings dürfen dadurch die geltenden Belegungsvorschriften nicht umgegangen werden, die bei der Wohnungsvergabe pro Haushalt nur 1 Zimmer mehr als Personen erlauben. Die Siedlung bietet zwei Gästezimmer für kurzzeitige Miete sowie drei größere Gemeinschaftsräume für siedlungsinterne Anlässe. Weitere kontaktfördernde Erdgeschoßnutzungen sind die Waschsäle für die Bewohnerschaft, intern oder extern mietbare Atelierräume, eine Kinderkrippe, ein eingemieteter Verein Eltern und Kind mit Angeboten für Familien im Quartier. Ein Stützpunkt der ABZ

mit dezentralisierter Hauswartung, Verwaltung und Beratung für mehrere umliegende ABZ Siedlungen, findet sich ebenfalls hier.

Im Jasminweg II bilden 16 Haushalte mit BewohnerInnen zwischen 0 und 77 Jahren die „Hausgemeinschaft generationenverbindendes Wohnen“. Die Mitglieder hatten sich bereits Monate vor dem Bezug kennengelernt, um ihr gemeinschaftliches Wohnkonzept zu entwickeln. Tradition der ABZ ist auch, beim Bau neuer Wohnsiedlungen, einen Wettbewerb für Kunst und Bau auszuschreiben. So ziert Jasminweg I eine begehbare Lichtinstallation mit 520 Farbabstufungen der Künstlerin Ursula Palla. Den Zuschlag für die „Snaporaz“-Skulptur für Jasminweg II erhielt Marco Ganz.

Siedlung Heizenholz: Neues Wohnen im kreativ erweiterten Bestand

Die Siedlung Heizenholz am Stadtrand von Zürich ist das zweite Bauprojekt der noch jungen Wohnbaugenossenschaft KraftWerk1. Sie wurde im Anschluss an die Häuserbesetzungen und Jugendunruhen der 1980er Jahre gegründet. Ihr Ziel ist es, neue, in allen Belangen zukunftsfähige Modelle städtischen Wohnens zu schaffen.

Bei der im Jahr 2012 bezogenen Siedlung Heizenholz handelt es sich weder um einen Neubau noch um eine grundlegende Renovation. Das Projekt lässt sich am besten als Weiterbauen im Bestand beschreiben. Zwei wenig attraktive Einzelbauten aus den 1970er Jahren, als städtisches Jugendwohnheim konzipiert und genutzt, konnten von der Genossenschaft günstig gekauft und das Land im Baurecht für 61 Jahre erworben werden. Dem Architekturbüro Adrian Streich gelang ein spannender Brückenschlag. Die bestehenden Gebäude wurden saniert, teil-

Minergie energy efficiency label. Solar cells on the roof heat the water, energy for heating is provided by the city's district heating system.

Over half of the 127 apartments have 4½ or more rooms. They are primarily inexpensive family apartments of which there is a lack in the city. An innovation is the dozen generously sized separate rooms, one on each floor, each with its own wet room. This is an option, for example, to provide teenagers in a family with more free space. However, the valid occupancy regulations, which permit only 1 room more than the number of inhabitants when the apartments are allocated, may not be circumvented. The housing estate provides two guest rooms for short-term rental as well as three larger communal rooms for other joint activities. Further ground floor uses which promote contact are the launderettes for the residents, internally or externally leasable studios, a crèche, a parent and child association which has rented space and provides a range of offers for families in the district. An ABZ office with a decentralised housekeeping/maintenance service, administration and social support services for several ABZ estates in the vicinity can also be found here.

At Jasminweg II 16 households whose residents are aged between 0 and 77 years old form the «housing community for intergenerational living». The members got to know each other months before they moved in order to develop their joint living concept. The ABZ also has a tradition of advertising a competition for art and building when new housing estates are built. In this way an accessible light installation by the artist Ursula Palla with 520 colour gradations adorns Jasminweg I. Marco Ganz was awarded the commission for the sculpture «Snaporaz» for Jasminweg II.

Heizenholz estate: new living in creatively extended existing buildings

The Heizenholz housing estate at the periphery of Zurich is the second housing project of the young housing co-operative KraftWerk1. The co-operative was established following the illegal housing occupations and youth unrest in the 1980s. Its aim is to create innovative sustainable housing models for the future.

The Heizenholz housing estate into which residents moved in 2012 is neither newly built nor is it a basic renovation. The project can best be described as



Sihlfeld: Renovierte denkmalgeschützte Fassade mit neuen Dachwohnungen
Sihlfeld: Renovated, monument protected facade with newly added penthouse apartments
 © Hannes Henz

weise von vier auf sechs Geschoße aufgestockt und durch einen Mittelteil zu einer neuen Einheit verbunden. Das Raumangebot auf einer Hauptnutzungsfläche von 3.350 m² umfasst 26 Wohneinheiten – von der 1-Zimmerwohnung bis zur 10-Zimmer-WG. Es wird ergänzt durch 3 Ateliers im Erdgeschoß, ein zumietbares Gästezimmer und zwei Gemeinschaftsräume, der eine davon unter dem Dach. Herausragendes architektonisches Merkmal ist die „terrasse commune“. Sie ist sowohl neuer Verbindungsteil und öffentlicher Zugang zu den Wohnungen als auch wohnungszugeordneter privater Außenraum, der eine Vielzahl von Kontaktmöglichkeiten bietet. Wer den Nachbarn nicht begegnen will, nutzt das innere Treppenhaus. Wohnungstypen und Grundrisse ermöglichen neue Formen des Zusammenlebens und sollen vor allem auch für über 55-Jährige attraktiv sein. Eine breite Altersverteilung war angestrebt. Eine neue Kombination von Gemeinschaftlichkeit und Rückzug bieten die zwei sogenannten Clusterwohnungen. Den großen Wohn- und Essraum mit Küche, eine Arbeitsnische und ein Gästebad teilen sich die sieben bis

neun Bewohner und Bewohnerinnen. Sie können sich jedoch auch in ihre Wohnung innerhalb der Wohnung zurückziehen, welche aus ein bis zwei Zimmern, einer privaten Nasszelle und einer Teeküche besteht. Gemeinsam und doch allein wohnen. Der Bau geht nicht nur bezüglich des Zusammenlebens neue Wege. Er ist auch ein Beispiel für energieeffizientes Bauen und reduziert den ökologischen Fußabdruck durch den Einbezug und geschickten Umgang mit dem Bestand.

Siedlung Sihlfeld: Das Flaggschiff der 1920er Jahre für die Zukunft fit gemacht

Ersatzneubauten sind nicht immer die richtige Strategie im Umgang mit altem Baubestand. Die um 1925 erstellte „Kolonie Sihlfeld“ der ABZ ist ein solches Objekt. Der aus einem symmetrischen Kopfbau mit Läden im Erdgeschoß und zwei langen Flügeln bestehende Gebäudekomplex steht unter Denkmalschutz. Ein Abriss war weder erlaubt noch sinnvoll. Vor dem Umbau – der Architekt spricht von Transformation – gab es 147 Wohnungen, zwei Drittel davon mit 3-Zimmern und nur



Sihlfeld: Innenhof mit neuen Familienwohnungen und großzügigen Balkonen
Sihlfeld: Inner courtyard with new family apartments and generous balconies
 © Angelika Marxer

creating new buildings based on existing housing stock. Two unattractive single buildings from the 1970s, designed and used as a home for young people, could be bought cheaply by the housing co-operative and a lease on the city-owned land was acquired for 61 years. The architecture office Adrian Streich succeeded in creating an exciting link. The existing buildings were renovated, partially extended from four to six storeys and were connected to form one new unit via a middle section. The room arrangement with a floor space of 3,350 m² comprises 26 housing units – from 1 room apartments to 10 room shared apartments. These are complemented by 3 studios on the ground floor, a leasable guest room and two community rooms, one of which is in the attic. The outstanding architectural feature is the “communal terrace”. This is both a new linking element and public access to the apartments as well as a private outer area allocated to the apartments and providing numerous opportunities for contact. People who do not want to meet their neighbours use the indoor staircase.

Different types of apartments and floor plans allow for new forms of cohabitation and are intended, above all, to be attractive for the over 55s, too. The aim was to attract a wide range of age groups. A new combination of communality and privacy is provided by the two so-called cluster apartments. The seven to nine residents share a large living and dining room with integrated kitchen, a small work area and a guest bathroom. However, they can also withdraw to their apartment within the apartment, which comprises one to two rooms, a private wet room and a kitchenette. They live together and yet alone. The building breaks existing moulds not only regarding cohabitation. It is also an example of energy-efficient construction and reduces the ecological footprint by including and using the existing buildings cleverly.

Sihlfeld estate: The flagship of the 1920s made fit for the future

Replacement and reconstruction of old buildings is not always an appropriate strategy in dealing with old existing buildings. ABZ’s “Kolonie Sihlfeld” built in about 1925 is such an example. The existing building complex consisting of a symmetrical head-on structure with shops on the ground floor and two long wings is under historic monument protection. Demo-

vier 5-Zimmerwohnungen. Der Wohnungsmix entwickelte sich zum Problem. Die Siedlung war zunehmend überaltert, allerdings nicht hindernisfrei, da es in den 5-geschossigen Bauten keine Aufzüge gab. Für Familien war kaum Platz, da die meisten Wohnungen den heutigen Flächenansprüchen nicht genügten.

Mit Ausnahme eines Dachaufbaus, der sechs großzügige Familienwohnungen enthält, blieben die Wohnungsgrößen an der Sihlfeldstrasse unverändert, weil auch die Raumschicht hinter den Fassaden denkmalgeschützt ist. Die ursprüngliche Konstruktion ermöglichte es jedoch, in jedem zweiten Treppenhaus einen Aufzug einzubauen. Dies erlaubt es auch älteren, mobilitätsbehinderten Menschen in der Siedlung zu bleiben; rund die Hälfte der Wohnungen ist barrierefrei zugänglich. Im dahinter liegenden Gebäude entstanden aus 30 kleinen Wohnungen 15 Familienwohnungen mit großzügigem Wohn-, Ess- und Kochraum und Terrassen auf den Hof. Obwohl dies die Anzahl der Wohnungen reduzierte, ist die Anzahl der Kinder von 73 auf 128 angestiegen. Die geplante Verjüngung und Durchmischung der Mieterschaft wurde also erreicht.

Mit der Sanierung hat die ABZ auch den Energieverbrauch und die Umweltbelastung der Siedlung deutlich reduzieren können. Die frühere Ölheizung wurde durch eine Grundwasserwärmepumpe ersetzt, Solarzellen auf dem rückwärtig gelegenen Dach dienen der Warmwasseraufbereitung.

Gedanken zum Kontext

Oft wird vergessen, dass bei tiefgreifenden Sanierungen oder Ersatzneubauten nicht nur ein Stück Stadt- und Baugeschichte, Erinnerung und Lesbarkeit der Vergangenheit verloren geht. Für die betroffenen Menschen kann dies den Verlust von Heimat und Nachbarschaft bedeuten, zusätzlich zur Herausforderung, neuen, schwer erschwinglichen Wohnraum zu finden.

Damit setzen sich auch gemeinnützige Wohnbauträger auseinander. In Mitgliedergenossenschaften müssen Neubauprojekte und benötigte Baukredite von den Mitgliedern gutgeheißen werden. Wie leicht ein gut gemeintes Projekt zu Fall gebracht werden kann, haben schon einige Vorstände schmerzlich erleben müssen – und daraus gelernt. So verfolgt beispielsweise die ABZ eine sehr langfristige Strategie bezüglich ihrer ins Alter gekommenen Siedlungen. Sanierungs- und Ersatzneubauvorhaben werden den Genossenschaftern Jahre vorher kommuniziert. Sie können sich darauf vorbereiten. Eine große Genossenschaft oder auch die Stadt haben den Vorteil, den Betroffenen in anderen Siedlungen oder Ersatzneubauten neue Wohnoptionen anbieten zu können. Dies war mit ein Grund, die Siedlung Jasminweg in zwei Etappen zu ersetzen. Die alten Reiheneinfamilienhäuser wurden erst vor dem Neubau des Jasminweg II im Jahr 2010 abgerissen. Ein gut geplanter Glücksfall!

Dr. Margrit Hugentobler

ist Soziologin und leitet die interdisziplinäre Forschungsgruppe ETH Wohnforum – ETH CASE am Departement Architektur der ETH Zürich. Gegenwärtige Forschungsthemen: Wohnen aus Frauensicht, Wohnen im Alter, multilokales Wohnen, Innovationen im Wohnbau, qualitätsvolle Verdichtung. Zahlreiche Projekte und Publikationen.

Margrit Hugentobler, Sociologist and Head of the interdisciplinary research group ETH Wohnforum – ETH CASE at the Department of Architecture at ETH Zurich. Current research topics: housing from the perspective of women, housing in old age, multi-local living, innovations in residential buildings, high-quality densification. Numerous projects and publications.

www.wohnforum.arch.ethz.ch
hugentobler@arch.ethz.ch

lition would neither have been allowed nor would it have made sense. Before the conversion – the architect talks about transformation – there were 147 apartments, two thirds of which had 3 rooms and there were only four 5 room apartments. Tenant mix became a problem, with mostly older people living there. The housing estate was increasingly outdated; however it was not barrier-free as there were no lifts in the 5 storey buildings. There was hardly any room for families as most of the apartments did not meet today's space requirements.

With the exception of a roof extension comprising six generously-sized family apartments the apartment sizes in the Sihlfeldstrasse remained unchanged because the row of rooms behind the façade is also under protection. However, the original construction made it possible to install a lift in every second stairwell. This makes it possible for older people with restricted mobility to continue to live in the housing estate; about half of the apartments have barrier-free access now. The former 30 small apartments in the building facing the courtyard were turned into 15 family apartments with generously-sized living, dining and cooking spaces and terraces opening onto the courtyard. Although this reduced the number of apartments, the number of children has increased from 73 to 128. Thus the planned rejuvenation and mix of the tenants has also been achieved.

With the the renovation ABZ has also been able to reduce the energy consumption and environmental pollution of the housing estate considerably. The former oil-fired heating has been replaced by a ground source heat pump. Solar cells on the rear of the roof serve to heat warm water.

Thoughts on the context

We often forget that in cases of radical renovation or replacement buildings not only a piece of urban or construction history but also memories of the past and its "readability" become lost. For the people concerned this can mean the loss of their home and neighbourhood in addition to the challenge of having to find new less affordable housing. Non-profit housing providers are also grappling with this problem. In housing cooperatives, based on tenant membership, any new construction projects and any loans required have to be approved by the members. Some Board Members have already experienced painfully the ease with which well-intentioned projects can be made to fail – and they have learnt from this. For this reason the ABZ, for example, follows a very long-term strategy regarding its outdated housing estates. Projects concerning renovation and replacement of new buildings are presented to the members of the co-operative years in advance. They are able to prepare themselves. A large co-operative or a town or city has the advantage of being able to provide those affected with new housing options in other housing estates or in replacement new buildings. This was one of the reasons for replacing the Jasminweg housing estate in two phases. The old row houses were not demolished until shortly before the new construction of Jasminweg II in 2010. A well-planned stroke of luck!



Der ISG Vorstand mit ISG Präsident Bürgermeister Mag. Siegfried Nagl Nagl (6. v. l.) und den Vortragenden
 The Management Board of the Forum of Historic Towns and its President Siegfried Nagl (6th f. l.) with the Speakers

Gertraud Strempl-Ledl

© ISG, A. Ledl

Im Zentrum: **WOHNEN.** ISG Symposium 2014 LIVING in the Centre. The 2014 ISG Symposium

Das ISG Symposium 2014 nahm mit international hochkarätigen Vortragenden die „Urban Renaissance“ ins Visier, um zu hinterfragen, ob städtische Zentren, die meist historisch geprägt sind und deren Bausubstanz verschiedenen Schutzmechanismen unterliegt, auch heute noch Wohn- und Lebensqualität bieten können. Die Vortragenden gingen aber auch der Frage nach, ob neu zu erbauende Stadtzentren von den historischen lernen können und wie städtebauliche Qualitäten in neuen Stadt(teil)zentren formuliert werden müssen, um die Identität der Altstadtbereiche auch an die Peripherie zu tragen.

The top-class international speakers at the 2014 ISG Symposium concentrated on “Urban Renaissance” in order to get to the bottom of the question of whether urban centres, which are usually of historical significance and whose building fabric is subject to various protective mechanisms, can still offer quality of life nowadays. The speakers also considered the question of whether newly-built town and city centres can learn from historical ones and how urban qualities have to be formulated in new town (and district) centres in order to transport the identity of the districts in the historical centres to the periphery.

Der Wiener Architekturjournalist **Wojciech Czaja** bot mit seiner Reise durch Weltstädte von „New Lumpur bis São Angeles“ einen Blick auf jene Städte, die gemeinhin als überfüllte und wenig natürliche Lebensqualität bietende Megastädte in den Medien vorkommen. Aber auch diese Megastädte greifen angesichts dauerhafter Stauzonen und des unerträglichen

und längst alle gesundheitspolitischen Vorgaben sprengenden Smogs zu alternativen Mitteln, um zumindest in einzelnen Bereichen den Stadtraum wieder als lebenswerten Raum auszubilden. Auch hier wird das Vorbild der historischen Städte aufgegriffen: So ist beispielsweise seit 2009 Manhattan verkehrsberuhigt, der Times Square ist nun eine Fußgängerzone – ausgestat-

With his journey “From New Lumpur to São Angeles” through various metropolises, the Viennese architectural journalist, **Wojciech Czaja**, provided a glimpse of the cities which generally appear to be overcrowded mega-cities providing little natural quality of life in the media. But due to the permanent congestion areas and the intolerable smog which has long since exceeded all health care limits these mega-cities are turning to alternative ways of making at least some districts of the city worth living in again. The example



←
 ISG Geschäftsführer Hansjörg Luser führte zum Wohnen im Zentrum in Graz
 Hansjörg Luser, the Executive Director, conducted the guided tour on the topic of living in the centre of Graz
 © ISG, A. Ledl

tet mit Bänken zum Verweilen im öffentlichen Raum. Selbst im kalifornischen L.A. werden Versuche unternommen, Fußwege und Radfahrwege zu etablieren, um die Menschen für alternative Fortbewegungsmittel zu mobilisieren.

Auch Architekturprofessor **Wolfgang Christ** von der Bauhaus-Universität-Weimar belegte mit seinen Studien zu „Im Zentrum wohnen: Allein. Thesen zur Zukunft von Haus, Straße und Quartier,“ dass selbst in den Slums von Megastädten Strukturen vorhanden sind, die in europäischen Stadtzentren zu neuer Lebensqualität beitragen können. So zeigte sein Beispiel über die vielfältigen Funktionen eines Bettes im Alltag eines indischen Slums, dass es an der Zeit ist, über (Raum-)Nutzungen intensiver nachzudenken. Öffentliche und private Räume können sich in einer dichten und intakten Stadtstruktur nicht als „Inseln“ voneinander abgrenzen, sondern die privaten Strukturen müssen auch einen Mehrwert für die öffentlichen ergeben. Luxuswohnkomplexe mit blinden Erdgeschoßen zeigen in den Stadtzentren eine Abkehr vom öffentlichen Leben, die den europäischen Städten abträglich ist! Hier sollten rasch Gegenstrategien im Sinne des öffentlichen Lebens getroffen werden. Diese Problematik wurde bereits beim abendlichen Stadtrundgang durch Graz, den ISG Geschäftsführer Architekt **Hansjörg Luser** leitete, heftig thematisiert. Davon kann auch Stadträtin und Architektin **Renate Preßlein-Lehle** aus

Ingolstadt sprechen. Ihr Vortrag zum „Weiterbauen am historischen Stadtkern“ veranschaulichte die Schwierigkeit der Erhaltung historischer Bausubstanz und des Ensembleschutzes im Allgemeinen, wenn gleichzeitig eine Balance von Geschäftsinfrastruktur, Parkmöglichkeiten und leistbarem Wohnraum gefordert wird. Die vereinzelt Luxuswohnkomplexe im Ensemble der historischen Altstadt zu integrieren, ist dabei als Herausforderung zu sehen!

Auch der von Prof. **Jens Dangschat** angesprochene soziologische Aspekt des „Wohnens im Mittelpunkt“ belegte, dass die übergroße Gläubigkeit an „Smart City Konzepte“ noch wenig Hoffnung für die Lebens- und Wohnqualität in Stadtzentren bringt. Auch das als politisches Ideal angestrebte Ziel der sozialen Durchmischung ist kein Garant für ein harmonisches und kreatives Zusammenleben, denn schließlich ist das Zusammenleben – auch wenn noch so viele Daten und Analysen vorliegen – nicht wirklich berechenbar.

Trotzdem sind soziologische Daten über Stadtquartiere oft entscheidend dafür, welche Förderstrategien seitens der öffentlichen Hand für einzelne Gebiete eingesetzt werden; so die Architektin **Verena Mörkl** vom Architekturbüro Superblock. Ihr Vortrag zum „Potential Dichte – Leben in gründerzeitlichen Stadtquartieren“ erläuterte nicht nur die Zu- und Abwanderungsprozesse in den Gründerzeitvierteln von Wien, sondern auch die heute von der Stadt

of historic cities is taken up again here – for example, Times Square in Manhattan has been traffic-calmed since 2009 and invites you to walk and to linger on benches placed in public space without any compulsion to buy. Even in LA in California attempts are being made to set up footpaths and cycle paths in order to mobilize people and get them to use alternative means of transport.

In his hypotheses on “Living in the Centre – ALONE! Hypotheses on the future of houses, streets and districts,“ **Wolfgang Christ**, Professor of Architecture from Bauhaus University in Weimar also proved that even in the slums of the mega-cities structures exist which can contribute to bringing a new quality of life to European city centres. His example of the diverse functions of a bed in everyday life in an Indian slum shows that it is high time to think more intensively about the use of space. In a dense and intact urban structure, public and private spaces may not be separated from one another like islands but rather the private structures also have to provide added value for the public ones. Luxury residential complexes without any ground floor uses reveal the move away from public life in town and city centres, this is detrimental to European cities! Counterstrategies in the sense of public life have to be proposed quickly. This problem was discussed vehemently during the evening guided tour of Graz conducted by **Hansjörg Luser**, the Executive Director of ISG. **Renate Preßlein-Lehle**, city councillor and architect from Ingolstadt can also speak about this. Her paper on “Continued Building in Historic Centres” illustrates the difficulty of preserving historical building fabric and ensembles in general if a balance between business infrastructure, parking facilities and affordable living space is required simultaneously. The integration of the scattered luxury residential complexes in the ensemble of the historic centre has to be seen as a challenge!

The sociological aspect of “Living in the Centre” discussed by **Jens Dangschat** proved that the outsized faith in “smart city concepts” provides little hope for the quality of life in city centres. The objective of social mix which is desired as a political ideal is not a guarantee for harmonious and creative coexistence for ultimately coexistence is not really predictable – even if a plethora of data and analyses are available. Nevertheless, according to the architect **Verena Mörkl** from the architects’ office Superblock, sociological data on city districts is often crucial in deciding which public sector support strategies should be implemented in individual districts. Her paper on “The Potential of Concentration – Living in Districts Built



←
 Architekt Nande Korpnik führte durch Celje
 Nande Korpnik, architect, gave a guided tour of Celje
 © ISG, A. Ledl

eingesetzten Strategien zur Sanierung dieser meist in Privatbesitz befindlichen Viertel. Auch Mörkl mahnt, dass bei den Blocksanierungen auf die Neuschaffung öffentlichen Raumes nicht vergessen werden darf und notfalls durch den Verlust von Parkraum forciert werden sollte.

Dass Abwanderung, insbesondere in kleineren Städten, oftmals gerade historische Architektur funktionslos zurücklässt und mit dem Verlust dieser auch wichtige Identitätsmerkmale im Ortskern verloren gehen, damit befasste sich **LH-Stv. Siegfried Schrittweiser** in seinem Referat, das von **Harald Bergmann** vorgetragen wurde. Das Land Steiermark versucht mit einer zielgerichteten „Zentrumsförderung“ historische Städte und Gemeinden zur Sanierung ihres wertvollen Baubestandes im Ortskern zu motivieren. Eine hoffnungsvolle Idee, die auch zur Bewusstseinsbildung beiträgt, dass vorhandene Bausubstanz wertvoll und erhaltenswert ist und den Charakter eines Ortes prägt.

Diesen „Genius loci“ beschrieb auch der Schweizer Icomos Präsident **Eduard Müller**, der über die Annäherung an den „Genius loci“ gerade die Besonderheit des Wohnens in Altstädten näher definiert: In der Architektur bezeichnet der Begriff auch Merkmale eines Ortes, die maßgebend und bestimmend für den Entwurf sein können und sollen, das trifft auch auf das Weiterbauen im historischen Ortskern zu. Das lässt sich auch für die UNESCO Welterbestadt Graz beschreiben, wie

Daniela Freitag und **Christian Probst** von der Welterbestelle berichteten, denn schließlich soll die Altstadt nicht musealisiert und nur für touristische Aktivitäten attraktiv gehalten werden, sondern als qualitativer Lebensraum im historischen Kontext weiterentwickelt werden.

Die historischen Ortszentren sind seit den 1970er Jahren im Fokus von Erhaltungsmaßnahmen, sie bieten aber in einigen Städten auch Reserveflächen für innerstädtische Verdichtungen. Diesen Prozess beschrieb die Architektin **Andrea Krupski von Mansberg**, in Vertretung von Hamburgs Oberbaudirektor Jörn Walter, für die Hansestadt. Hamburg strebt eine Fokussierung der Mitte an, um eine Weiterentwicklung entsprechend des Bevölkerungszuwachses zu bewältigen. Die Innenstadt und der ehemalige Hafen werden als neue Wohnorte entwickelt, wobei die Stadt penibel auf eine gemischte Nutzung der neuen Viertel und eine Öffnung der Erdgeschoßzonen achtet. Diesen Prozess kann sich auch Graz zum Vorbild nehmen, das mit „Smart City Graz und Graz-Reininghaus“ ebenfalls großes innerstädtisches Entwicklungspotential aufweist. Der zu entwickelnde Stadtteil Graz-Reininghaus liegt, im Gegensatz zu den aktuellen Stadterweiterungen von Wien, inmitten des gut erschlossenen Stadtgebietes im Grazer Westen. Stadtbaudirektor **Bertram Werle** betonte auch hier die Strategie einer gemischten Nutzung von Wohnen, Arbeiten, Bildung und Kultur, um

at the End of the 19th Century“ not only describes the immigration to and exodus from the late 19th century districts in Vienna but also the strategies used by the city today to redevelop these districts, most of whose buildings are privately owned. Mörkl also warns that the creation of public space should not be forgotten when redeveloping the blocks of buildings and if necessary should be forced by reducing parking spaces.

In his paper which was presented by **Harald Bergmann, Siegfried Schrittweiser, the Deputy Governor of Styria**, addressed the fact that migration, in smaller towns in particular, often leaves historical architecture behind without a function and that with this loss important identifying features in the centres of towns or villages are also lost. With its target-oriented promotion of centres the province of Styria is attempting to motivate historical towns and communities to redevelop the valuable existing buildings in the centre. A hopeful idea, which also makes a contribution to raising awareness, that the available building fabric is valuable and worthy of preservation and shapes the character of a place.

This “genius loci” was also described by **Eduard Müller**, the President of ICOMOS Switzerland. By approaching the “genius loci” he defined more specifically the special features of living in historic city centres – in architecture this term also describes the features of a place which can and should be crucial and decisive for its design and this also applies to continued building in historical centres. As **Daniela Freitag** and **Christian Probst** from the World Heritage Co-ordination Unit reported, this also applies to the UNESCO World Heritage Site, Graz as ultimately the historic centre should not be turned into a museum and only kept attractive for tourist activities but should be developed further as a high-quality living space in a historical context.

Since the 1970s the historical centres have been the focal point of preservation measures, in some towns and cities they also provide reserve space for inner-city densification. The architect, **Andrea Krupski von Mansberg**, as the representative of Jörn Walter, Hamburg’s Chief Planning Officer, described this process for the Hanseatic city. Hamburg is striving to focus on the centre in order to master further development appropriate to its population growth. The city centre and the former port are being developed as new residential districts, whereby the city is being meticulous in ensuring a mixed use of the new districts and that the ground floor zones are opened up. Graz could serve as a role model for this process equally demonstrating considerable inner city devel-



←
Empfang in Celje durch Barbara Bošnjak und Damir Žerič
Barbara Bošnjak and Damir Žerič welcomed the participants
to Celje

© ISG, A. Ledl

im Grazer Westen eine identitätsstiftende „Neustadt“ zu etablieren. Strenge stadtplanerische Vorgaben sollten dabei nicht nur die infrastrukturelle Konzeption des neuen Stadtteiles prägen, sondern auch die Öffnung der durch mehr Raumhöhe geprägten Erdgeschoße, die vielfach nutzbar sind, wie schon die Gründerzeitarchitektur belegt, könnte wesentlich zur Multifunktionalität des neuen Stadtteiles beitragen.

Die Bedeutung des Einzelobjektes für städtische Wohnqualität beschrieb schlussendlich Architekt **Daniel Fügenschuh**, der in Innsbruck eine Reihe von Häusern weiterbaute, die „Wohnen im historischen Stadtraum“ als besonders attraktiv erscheinen lassen, da sie eine Schnittmenge aus privaten Rückzugsmöglichkeiten und innerstädtischer Anbindung ausgewogen und in innovativen Formen widerspiegeln. Die von ISG Vizepräsident Architekt **Tomaž Kancler** organisierte Exkursion nach Celje in Slowenien bot den TeilnehmerInnen einen höchst informativen und erlebnisreichen Tag mit vielen architektonischen Highlights.

Der herzliche Empfang durch **Barbara Bošnjak** in Vertretung des Bürgermeisters Bojan Šrot mit einer spannenden historischen Erläuterung, leitete

die anschließende Führung durch die archäologische Abteilung des Museums durch Kustos **Damir Žerič** perfekt ein. Die historischen Schätze der Stadt, die von der Römerzeit bis zur Architektur des 21. Jahrhunderts reichen, sind grandios und diese Spannung konnten wir bei der Stadtführung mit Architekt **Nande Korpnik** erleben: Auch Celje laborierte bis vor wenigen Jahren an einem großen Wohnungsleerstand im Altstadtbereich, weil viele junge Familien in Einfamilienhäuser des städtischen Umlandes abgewandert waren. Doch durch die Wirtschaftskrise wurden viele Finanzierungen unhaltbar, so dass plötzlich der günstige innerstädtische Wohnraum, der zu einem guten Teil unsaniert ist, wieder beliebt ist. Nande Korpnik analysierte die schwierige Situation der innerstädtischen Stadtentwicklung von Celje, zwischen Denkmalschutz und notwendigem architektonischen Aufbruch. So groß die historischen Schätze der Stadt sind, so groß ist auch der Investitionsbedarf, um die wertvolle Architektur zu erhalten und dabei eine lebendige Transformation des Stadtbereiches in den Standard des 21. Jahrhunderts zu ermöglichen.

opment potential in “Smart City Graz and Graz-Reininghaus”. Unlike the current urban expansion in Vienna, the district of Graz-Reininghaus, which is currently under development, is located in a very accessible area in the west of Graz. **Bertram Werle**, the City Planner of Graz, emphasized the strategy of a mixed use of living, working, education and culture in order to found an identity-establishing “new city” in the west of Graz. Strict urban planning guidelines should not only shape the infrastructure concept of the new district but by opening up the ground floor zones which feature higher rooms which can be used in many ways – as has already been proved by late 19th century architecture – should also make a fundamental contribution to the multi-functionality of the new district

The significance of individual buildings for urban living quality was described by the architect **Daniel Fügenschuh**, who continued building a row of houses in Innsbruck which made living in the historic centre appear especially attractive as they reflect a mix of private opportunities for retreat and inner-city accessibility in a balanced manner and in innovative forms.

The field trip to Celje in Slovenia, organized by **Tomaž Kancler**, architect and Vice President of ISG provided the participants with an extremely informative and eventful day with many architectural highlights. The warm reception by **Barbara Bošnjak** as the representative of the Mayor Bojan Šrot using exciting historical references formed a perfect introduction to the subsequent guided tour through the Archaeology Department of the museum by the curator **Damir Žerič**. The town’s historical treasures from Roman times to 21st century architecture are grandiose and we were able to experience this suspense during the guided tour of the town with the architect **Nande Korpnik**. Until recently Celje also suffered from a high number of vacant apartments in the historic centre because many young families had migrated to the detached houses in the surrounding countryside. However, much of the financing was untenable as a result of the financial crisis so that suddenly cheaper inner-city living space, much of which has not been renovated, has become popular again. Nande Korpnik analysed the difficult situation concerning inner-city development in Celje between monument preservation and the necessary architectural departure. The historical treasures of Celje are just as extensive as the investment requirements needed to preserve the valuable architecture while enabling the transformation of the urban area to 21st century standards.



Konferenz zur Schönheit und Lebensfähigkeit der Stadt 4
Die Normale Stadt und ihre Häuser
 152 Seiten, 21,0 x 25,0 cm
 168 Abbildungen und Pläne
 Paperback
 Verlag Niggli
 ISBN 978-3-7212-0894-8
 38 Euro (D), 39,10 Euro (A), 48,00 CHF

Das am Deutschen Institut für Stadtbaukunst an der TU Dortmund entwickelte Format der Auseinandersetzung mit der „Schönheit und Lebensfähigkeit der Stadt“ belegt seit 2010, dass Bauherrnschaft und ArchitektInnen einander viel zu sagen hätten. Der populäre Titel der Reihe verschlei-ert gerne das theoretische Fundament der Auseinandersetzungen; vielleicht verbirgt sich dahinter das Erfolgsrezept.

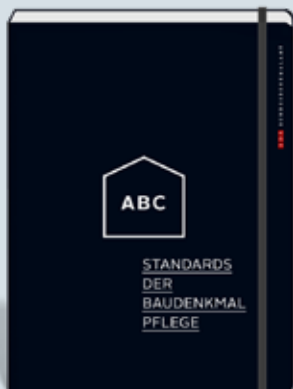
Die an der Konferenz teilnehmenden Baudirektoren, Stadtbauräte und Stadtplanungsleiter wissen jedenfalls seither, wie eine „normale Stadt und ihre Häuser“ auch „schön und lebensfähig“ bleiben kann – so lautet wohl die Vorstellung der verantwortlichen Christoph Mäckler und Wolfgang Sonne.

Ein Blick in die Architekturgeschichte der vergangenen Jahrhunderte zeigt, dass das „normale Stadthaus“ – aus Stein errichtet, lange Zeit ein für die Öffentlichkeit bedeutsames Haus war. Die weniger bedeutsamen Bauten – also Wohn- und Handwerkshäuser – waren vielfach aus Holz errichtet, fielen den häufigen Stadtbränden zum Opfer, weshalb wir heute wenige Zeugen dieser Architektur vorweisen können. Das „norma-

le Stadthaus“ könnte vielleicht zeitlich an den Beginn der „bürgerlichen Baukunst“ gesetzt werden, die einerseits der Bautätigkeit der Aristokratie nachstrebt, jedoch auch den wirtschaftlichen Zweck des „Stadthauses“ mit Geschäftsflächen und Werkstätten im Erdgeschoss nicht vernachlässigt und daraus eine neue Typologie kreiert. Aber aus allen diesen Entwicklungsschritten städtischen Bauens lässt sich eines nicht weg reden: Bauen ist Ausdruck einer soziopolitischen Haltung und sollte die Gesellschaft in ihrem jeweiligen Zustand abbilden – im positivsten Sinn des Wortes.

Die Fragen, wie ein einzelnes Haus im Kontext der Nachbarbebauung positioniert sein sollte, welche Fassade urbanen Charakter ausstrahlt, wie viel Privatheit und Öffentlichkeit ein „normales“ Haus in der Stadt schaffen soll, sind wohl zentrale Fragen der Architektur und mit dem Begriff „normal“ schwer zu fassen. Streitbar und zu empfehlen!

Mit Beiträgen von Klaus Theo Brenner, Vittorio Magnago Lampugnani und Jörn Walter sowie der Dokumentation der anschließenden Diskussionen. Redaktion



ABC Standards der Baudenkmalpflege
 Herausgegeben vom Bundesdenkmalamt (BDA) Wien, 1. Auflage 2014
 Arbeitsgruppe: Christian Brugger, Bernd Euler-Rolle, Walter Hauser, Beatrix Hoche-Donaubauer, Astrid M. Huber, Hanna A. Liebich, Johannes Sima
 Beiträge: Bernhard Hebert, Robert Linke, Johannes Sima
 416 Seiten, 19 x 24,5 cm
 13 Abbildungen; Hardcover

Das als Handbuch konzipierte Werk soll als wichtige Grundlage für eine österreichweit auf gleicher Grundlage agierende, transparente und moderne Denkmalpflege im 21. Jahrhundert dienen. Wie die Präsidentin des BDA, Barbara Neubauer, in ihrem Vorwort betont, sind diese nun vorliegenden „Standards der Baudenkmalpflege“ in ihrer detaillierten Form bislang einzigartig in der europäischen Denkmalpflege.

Das Werk will zeigen, was denkmalgerechtes Handeln am historischen Bauwerk im Einzelnen bedeutet und soll die denkmalfachlichen Entscheidungen nachvollziehbar sowie transparent machen. Die neuen Standards richten sich an alle DenkmaleigentümerInnen und alle Verantwortlichen, Planenden und Ausführenden, die mit einem Baudenkmal zu tun haben.

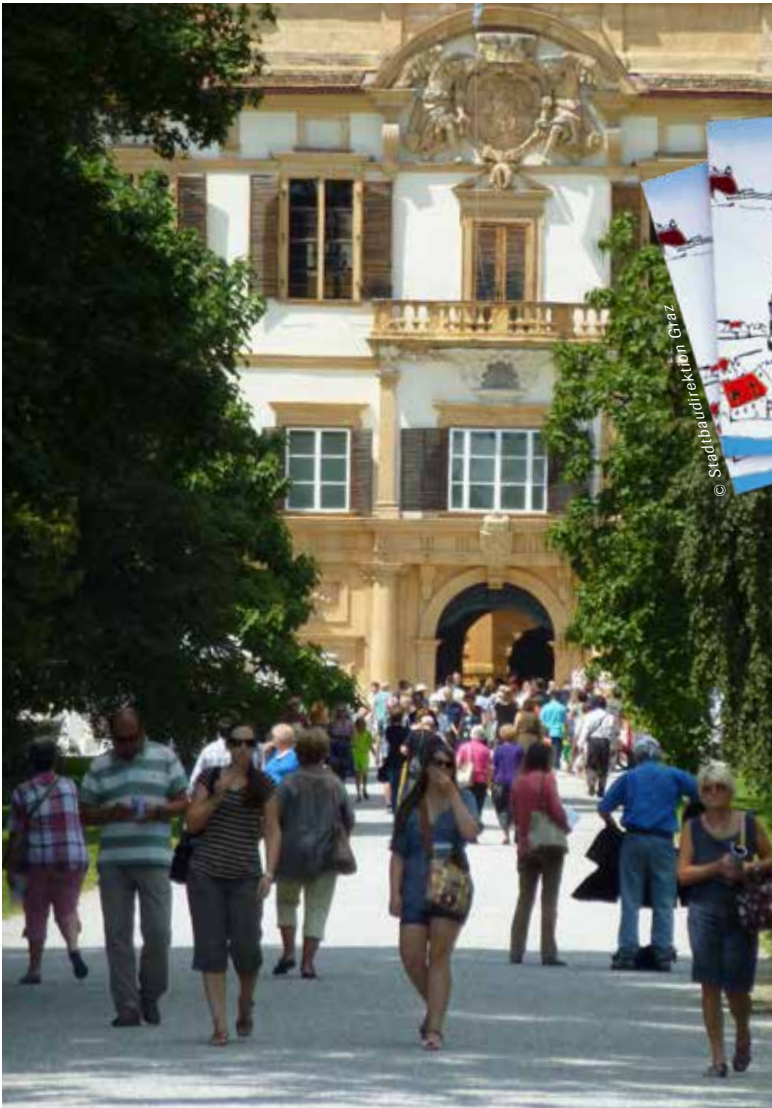
Die vorliegende Zusammenstellung umfasst die gesamte Baudenkmalpflege und, soweit in diesem Zusammenhang notwendig, Inhalte aus der Kunst-, Technik- und Gärten-denkmalpflege sowie der archäologischen Denkmalpflege und Restaurierung. Die Standards sollen einen konkreten Einblick in die Denkweise und Methodik der Denkmalpflege ermöglichen, sie sollen Planungen in diesem Sinne steuern und schließlich die Entscheidungswege anleiten und nachvollziehbar machen.

Das Werk ist wie das ABC der Denkmalpflege in drei Säulen gegliedert. Am Beginn steht das ERFASSEN (A) mit allen Arten der

Bestandsaufnahme und Voruntersuchung. Das ERHALTEN (B) nimmt naturgemäß den größten Platz ein (S.66 – 253) und umfasst alle Bauteile eines Gebäudes, die Materialien ihrer Oberflächen sowie deren wandfeste, kunsthandwerkliche Ausstattung. Im Abschnitt VERÄNDERN (C) geht es schließlich um den adäquaten Umgang mit Veränderungsabsichten, welche sich aus Nutzungsansprüchen sowie aus technischen Anforderungen ergeben. Neue Standards in Bautechnik, Materialeinsatz und Nutzung können ohne entsprechende Aufmerksamkeit die historischen Objekte sehr rasch tiefgreifend verändern und zerstören. Baurechtliche Rahmenbedingungen wie Fluchttürbreiten werden ebenso angesprochen wie die Problematik der Rekonstruktionen. Von besonderer aktueller Bedeutung sind die umfassend behandelten Kapitel über Aufstockungen, Zubauten oder Hofüberdachungen.

Die „Standards der Baudenkmalpflege“ sind sehr klar und übersichtlich aufgebaut. Ein detailliertes, 15 Seiten langes Inhaltsverzeichnis am Ende des Buches ermöglicht das präzise und rasche Auffinden gesuchter Informationen. Wenn das Werk auch nicht bebildert ist (nur die Kapitelüberschriften sind mit Bildern hinterlegt), so sind die Textseiten durch nummerierte Unterteilungen sehr anschaulich und gut lesbar gestaltet.

Wiltraud Resch



Turmi führt durch das UNESCO Welterbe Graz

Zum 15. Mal jährt sich heuer die Ernennung des Historischen Zentrums von Graz zum UNESCO Welterbe – Grund genug für die Stadt Graz und das Universalmuseum Joanneum, im Schloss Eggenberg, das ja seit dem Jahr 2010 Bestandteil des Grazer Welterbes ist, und in der Innenstadt ein Fest mit vielen Attraktionen für Jung und Alt zu feiern. Über 6.000 Besucherinnen und Besucher nutzten die Möglichkeit, sich auf die Spuren des Welterbes zu begeben und die historischen Schätze von Graz zu entdecken. Neu mit dabei war der Welterbe-Kinderführer, den das Welterbeteam der Stadtbauverwaltung gemeinsam mit dem Internationalen Städteforum in Graz und dem Verein Archelmoma erarbeitet hat. Seither können Kinder mit dem Grazer Welterbe-Maskottchen „Turmi“ eine spannende Rundreise durch die Grazer Welterbeschätze unternehmen und lernen spielerisch das Grazer Kulturerbe zu schätzen.

CCSH15

1ST INTERNATIONAL
ACADEMIC CONFERENCE ON
CLIMATE CHANGE AND
SUSTAINABLE HERITAGE 2015

- 18–20 OF FEBRUARY 2015
- GRAZ UNIVERSITY OF TECHNOLOGY, AUSTRIA



► www.ccs15.tugraz.at



International Scientific Association
of Heritage Studies



Sustainable Future Campaign
Empowering Sustainability



International Science Council





Der Tag des Denkmals mit dem Internationalen Städteforum in Graz

Das Motto des diesjährigen österreichischen Tages des Denkmals am 28. September – Illusion – eignet sich besonders, um das materielle Kulturerbe des Landes näher in Augenschein zu nehmen und dem „Schein und Sein“ der Denkmalkultur nachzuspüren.

Das Internationale Städteforum in Graz beteiligt sich in diesem Jahr mit zwei Führungen durch das Grazer Barockpalais Attems. Das Palais, das ab 1702 im Auftrag des kaiserlichen Rates Iganx Maria Graf Attems anstelle von 6 kleineren Bürgerhäusern errichtet wurde, zählt zu den grandiosen Meisterwerken der österreichischen Barockarchitektur. Das repräsentative Stiegenhaus, die großen Vorsäle und die Enfilade von je acht Prunkräumen im ersten und zweiten Obergeschoß beschwören in ihrer hervorragenden Ausstattung bis heute das

Zeitalter des barocken Gesamtkunstwerkes. Nachdem das Land Steiermark den Prunkbau in den 1960er Jahren von der Familie Attems erworben hat und u.a. dem Büro des steirischen Musikfestivals Styriarte ein Heim bietet, finden zwar einzelne Veranstaltungen im Palais statt, doch ein durchschlagendes Gesamtkonzept im Sinne einer dem Denkmal adäquaten Nutzung konnte noch nicht gefunden werden. In der Zwischenzeit gilt es, das für die UNESCO Welt-erbestadt Graz überaus bedeutende Bauwerk, mit seiner prägenden Dachlandschaft

und seiner für Graz charakteristischen barocken Fassadengliederung zu erhalten. Wir danken dem Land Steiermark für die Kooperation, die Prunkräume des Palais am Tag des Denkmals zu öffnen.

Mehr Informationen zum Tag des Denkmals 2014 finden Sie auf:
www.tagdesdenkmals.at

TAG DES DENK MALTS

2014

< Illusion >
28. September 2014
www.tagdesdenkmals.at



BUNDES DENK MAL AMT